

19. Bundesoffenes Streetworktreffen der AG „OBST“



Schirmpatin Britta Ernst – Ministerin für Bildung, Jugend und
Sport des Landes Brandenburg

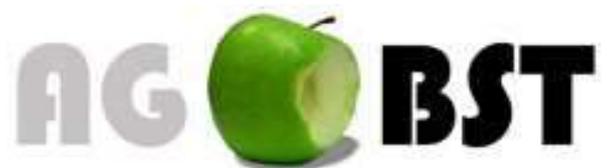
07. – 09. Mai 2018

Jugendbildungszentrum Blossin (Brandenburg)

AG ObST: Arbeitsgemeinschaft Organisation
bundesoffenes Streetworktreffen

Fachverband Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit
Brandenburg e.V.

unterstützt durch die BAG EJSA e.V. und die
BAG Mobile Jugendarbeit/ Streetwork e.V.



GRUßWORTE

Liebe Streetworkerinnen und Streetworker, sehr geehrten Damen und Herren

Herzlich willkommen in Brandenburg zu Ihrem bundesoffenen Treffen. Das werden garantiert drei erlebnisreiche Tage hier in unserem Jugendbildungszentrum Blossin. Dies ist bereits das 19. Treffen; nach 2011 findet es zum zweiten Mal in Brandenburg statt. Es hat also eine stabile Tradition und der Austausch von Erfahrungen und Ideen bereichert kontinuierlich Ihre Arbeit. Ich bin sicher, das wird auch diesmal so sein.

Streetwork ist ein herausfordernder, ein sehr persönlicher Job. Er verlangt lebenserfahrene, speziell gebildete Persönlichkeiten, die in der aufsuchenden Jugendarbeit einer oft schwierigen Klientel zugewandt, vertraulich und mit Empathie begegnen müssen. Sie sind wichtiges Bindeglied zu anderen Einrichtungen, wichtige Vermittler zu Beratungsstellen und Hilfsangeboten. Sie bewegen sich täglich in einem Spannungsfeld, das einerseits einen enormen Beratungs- und Hilfebedarf einfordert, andererseits aber eingeschränkt wird durch die tatsächlich vorhandenen Interventionsmöglichkeiten. Das ist häufig eine Gratwanderung; und es ist nicht einfach für Sie, diesen Widerspruch in der täglichen Arbeit zu erleben und auszuhalten.

Sie sind nah an Menschen, die unterschiedlichste Probleme haben, Chancen nicht nutzen konnten oder nicht genutzt haben, und die heute oftmals keine Perspektiven mehr für sich sehen. Hier greifen Sie ein, hören geduldig zu, machen Mut, zeigen Auswege, vermitteln Kontakte und Rat. Sie müssen wissen, was in Ihrer Stadt, Ihrer Gemeinde los ist, Augen und Ohren stets auf haben. Und mit viel Fingerspitzengefühl einen Draht zu den jungen Menschen finden.

Längst ist die mobile Jugendarbeit fester Leistungsbereich der Kinder- und Jugendhilfe. Mit seinen professionellen Regeln ist das Grundsätzliche Ihrer Arbeit geklärt. Doch darüber hinaus brauchen Sie wie jeder Berufstätige den Austausch mit anderen, um von deren Erfahrungen profitieren und so die eigene Arbeit reflektieren zu können. Das sind für jeden wichtige Handwerkszeuge. Unabdingbar notwendig aber sind sie in der sozialen Arbeit und ganz speziell in Ihrem Berufsfeld - der mobilen Jugendarbeit und den breit gefächerten Bereichen von Streetwork.

Das spiegelt sich auch in Ihren Workshops wider. Neben fachlichen Themen - wie Wirksamkeit der sozialen Arbeit, Umgang mit drogenabhängigen Jugendlichen – greifen sie weitere wichtige Fragen auf: Wie können gerade in der aufsuchenden Arbeit persönliche Grenzen gezogen werden? Welche Rolle spielen die eigenen Vorurteile? Wie kann man seine Arbeit noch effektiver gestalten?

Es wurde schon oft gesagt, aber es ist immer wieder richtig: Ihr professioneller Einsatz hilft mit, die Gesellschaft ein großes Stück toleranter und solidarischer zu machen. Gerade in Zeiten wachsender sozialer und gesellschaftlicher Spannungen ist das für das friedliche Zusammenleben außerordentlich wichtig. Ihr überdurchschnittliches Engagement verdient Respekt und Anerkennung. Ich danke Ihnen sehr dafür!

Liebe Streetworkerinnen und Streetworker

Brandenburg ist ein stark ländlich geprägtes Flächenland. Jugendsozialarbeit muss hier anders organisiert und geleistet werden als etwa in den Städten. Städte und ländliche Regionen sollen gleichberechtigt mit gleichwertigen Lebenschancen entwickelt werden. Dieser Anspruch fordert unser Land angesichts des demografischen Wandels und der rasanten Entwicklung der Arbeits- und Lebenswelten in neuer Weise heraus.

Es ist stiller geworden in vielen brandenburgischen Gemeinden und Dörfern. Weniger Kinder und Jugendliche, junge Leute gucken sich andernorts um, die nahe Metropole lockt. Deshalb haben wir schon frühzeitig über neue Konzepte für die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit insbesondere in den ländlichen Regionen diskutiert. Wir mussten klären, welche Angebote angesichts der sinkenden Zahl der Dorfjugend sinnvoll sind und mit welchen neuen Konzepten wir sie künftig erreichen. Ganz klar mussten diese Konzepte den neuen demografischen und sozialräumlichen Entwicklungen angepasst werden.

Kinder und Jugendliche im ländlichen Raum verbringen heutzutage deutlich weniger Zeit in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld. Schule als Lebensort spielt eine dominante Rolle. Das gilt insbesondere für Jugendliche im Bereich der weiterführenden Schulen. Ihre Schulwege sind

teilweise sehr lang, die Ganztagsbetreuung wurde ausgebaut – das alles bewirkt, dass Schulkinder sich in ihren Heimatdörfern nur noch ab dem späten Nachmittag und am Wochenende aufhalten.

Das verlangt natürlich Konzepte für eine Freizeitgestaltung, die dieser Situation gerecht wird. Die Freizeitmöglichkeiten für junge Menschen auf den Dörfern sind uns genauso wichtig wie in Städten. Ein Beispiel dafür ist das diesjährige Programm „FreiRäume“ zur Ausgestaltung von ehrenamtlich geführten Jugendfreizeiteinrichtungen in Gemeinden mit weniger als 2.500 Einwohner*innen. Dafür stellen wir in diesem Jahr zusätzlich 500.000 Euro bereit. Das ist auch wichtig für die künftige Ausrichtung der Jugendarbeit. Wir dürfen nicht alle Angebote der Jugendarbeit nur auf die städtischen Bereiche konzentrieren, an denen es Schulstandorte gibt.

Wie das im ländlichen Bereich künftig aussehen und sich entwickeln soll - darüber wollen wir mit sozialpädagogischen Fachkräften ins Gespräch kommen und gemeinsam über neue konzeptionelle Ansätze nachdenken. Natürlich erhoffe ich mir auch von Ihnen, dass Sie sich aktiv daran beteiligen. Ihr Treffen greift die Situation in ländlichen Räumen ja auch in den Workshops auf, in denen es um die Gestaltung der Lebensräume geht. Es wäre gut, wenn die dabei gewonnenen Erkenntnisse auch in die Weiterentwicklung der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit in Brandenburg einfließen würden

Ein weiteres wichtiges Thema mit Blick auf die Jugendarbeit ist die Digitalisierung. Es ist ein vorrangiger Auftrag an die Bildung, die Jugend medienfit für die digitale Welt zu machen. Kinder und Jugendliche nutzen die digitalen Angebote zur Informationsgewinnung, Unterhaltung und Freizeitgestaltung. Aber nicht nur: Sie verbessern damit auch ihre persönlichen und beruflichen Fähigkeiten und Kompetenzen. Dabei spielt die vernetzte Kommunikation mit anderen eine wichtige Rolle.

Kein Wunder, dass der Frust groß ist, wenn sich die Seiten quälend langsam oder gar nicht aufbauen oder man von den sozialen Netzwerken abgehängt ist. Doch Besserung ist in Sicht: Auch in Brandenburg wird der Breitbandausbau zielstrebig vorangetrieben. Weite Regionen des Landes sind bereits Glasfaser-ernetzt. Mit breitbandigem Internet über alle Technologien sind in den ländlichen Räumen 63 Prozent der Bevölkerung mit über 30 Mbit/s und fast 38 Prozent mit über 50 Mbit/s versorgt – ein Spitzenplatz unter den ostdeutschen Ländern. Aus Bundes- und Landesmitteln wird zügig daran gearbeitet, sozioökonomische Schwerpunkte – wie die Schulen – bedarfsgerecht mit schnellem Breitband auszustatten.

Wir werden noch in diesem Jahr etwa 100 Jugendfreizeiteinrichtungen finanziell unter die Arme greifen und sie digital-technisch besser ausstatten. Das versetzt sie in die Lage, die von jungen

Menschen gelebte digitale Realität in ihre Arbeit einzubeziehen und pädagogisch nutzbar zu machen.



In Brandenburg haben wir ein Netz von derzeit 17 Jugendinformations- und Medienzentren (JIMs); das ist ein guter Stand. Wir wollen ihre Rolle stärken und sie zu regionalen Kompetenzzentren der Medienbildung weiterentwickeln. Sie sollen als regionale Kompetenzcluster fungieren, die ein großes Angebot von medienpädagogischer Bildung vorhalten und in Kooperation mit ortsansässigen Schulen Jugendbildungsprojekte realisieren. Über ihren eigentlichen Standort hinaus sollen diese Angebote auch deutlich in den

ländlichen Raum hineinwirken, die sonst nicht oder nur schwer erreicht werden.

Liebe Streetworkerinnen und Streetworker

Ich konnte hier nur einige Aspekte Brandenburger Jugendsozialarbeit ansprechen. Natürlich umfasst Ihre Arbeit weitaus mehr. Darüber werden Sie in den nächsten Tagen diskutieren – bis spät in die Nacht und schon wieder vor dem Frühstück. Ich hoffe, Sie haben auch Zeit, mal die Seele baumeln zu lassen. Denn der raue Alltag auf der Straße hat Sie bald wieder. Ich wünsche Ihnen dafür Zuversicht und Optimismus – viel Erfolg und vielen Dank!

Britta Ernst

Ministerin für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg

Sehr geehrte Frau Ministerin,
lieber Sascha Quäck - stellvertretend für das gesamte Team des Jugendbildungszentrums,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

vier Stunden. Nach ziemlich genau vier Stunden nach der Freischaltung der Anmeldefunktion am 20. Februar waren die 80 Plätze für das 19. bundesoffene Streetworktreffen ausgebucht. In kaum einem anderen Bereich der Kinder- und Jugendhilfe ist eine so enorme Nachfrage und ein derartiges Verlangen zum Fachaustausch unter Kolleginnen und Kollegen spürbar. Etwa 30 weiteren Anmeldungen mussten wir eine Absage erteilen. Unklar ist, wie viele sich gar nicht erst angemeldet haben, nachdem nur noch die Anmeldung zur Warteliste möglich war.

Das zeigt aber nicht nur die innere Verbundenheit der Streetworkerinnen und Streetworker in ganz Deutschland mit diesem Treffen. Es ist vor allem ein Indikator für die nachhaltige Qualität dieser nun schon 19-jährigen Tradition für die Handlungsfelder der mobilen und aufsuchenden Jugend- und Jugendsozialarbeit.

„19 % - Wir sind der Mehrwert“, so der Titel des diesjährigen Treffens. Nun, machen wir uns nichts vor: Zuerst steht die Zahl bedingt durch die fortlaufende Nummerierung, danach folgt der Inhalt - und das dann noch bei einem gemeinsamen Glas Wein. Und doch gelingt es in diesem Jahr ein fachpolitisches Signal zu setzen: Denn sowohl in Brandenburg als auch bundesweit wird - unter der Annahme, dass am System Schule alle Kinder und Jugendlichen erreicht werden - über den Ausbau der Schulsozialarbeit beraten - vielleicht zurecht, denn alle jungen Menschen verdienen einen gleichberechtigten Zugang zu Angeboten der Jugendförderung. Doch vor allem in jenen Momenten, wenn Themen wie Gewalt im öffentlichen Raum, Drogenkonsum, extremistisches Verhalten und die Suche nach Ausbildungszugängen auf die Tagesordnung kommen, hat sich eine konzeptionelle Grundannahme immer wieder bestätigt: Streetwork erreicht aufgrund ihrer eigenen Arbeitsprinzipien ebenjene Zielgruppen, die sich - zum Teil auch verständlicherweise - den übrigen Erwachseneninstitutionen entziehen. Streetwork leistet einen elementaren Beitrag im Rahmen der Jugendhilfeplanung - aber das nicht nur, wenn es ‚brennt‘! Denn wo könnte ‚politische‘ oder besser ‚demokratische‘ Bildung erfolgreicher sein als in jenem öffentlichen Raum, in dem die Jugendlichen zwangsläufig in die Interaktion und Auseinandersetzung mit anderen Teilen der Gesellschaft treten müssen.

„Wir sind der Mehrwert“ ist daher nicht der stumpfe Versuch, auch noch etwas vom berüchtigten Kuchen abzubekommen, sondern in erster Linie ein Zeichen der Wertschätzung und der Dankbarkeit für eine wichtige Arbeit. Und dass diese wertvolle Arbeit geleistet wird, ist in vielen Fällen - leider - nicht das Ergebnis von gesicherten und gut bezahlten Arbeitsplätzen. Es ist in besonderem Maße auf die Leidenschaft, aber auch Leidenschaft der Kolleginnen und Kollegen zurückzuführen. Deswegen dürfen und müssen die Anliegen der Streetwork noch deutlicher im öffentlichen Raum diskutiert werden.



Dass dieses 19. OBST nun ausgerechnet in Brandenburg stattfindet, versprüht einen Hauch von Melancholie. Vor nicht einmal zwei Wochen hat die LAG Mobile Jugendarbeit / Streetwork Brandenburg ihre Auflösung beschlossen. Dies jedoch nicht aus reiner Selbstaufgabe, sondern in dem Bewusstsein, dass in diesem Bundesland neue Formen für einen gesteuerten Fachaustausch sowie eine starke Interessenvertretung notwendig sind. Die LAG hat sich in besonderem Maße für die Gründung des Fachverbandes, für den ich hier stehe, eingesetzt und nun gewissermaßen den Staf-felstab übergeben. OBST 2018 ist also keine Beerdigungsfeier, sondern eine festliche Amtsüber-gabe.

Deswegen freuen wir uns umso mehr, dass unsere Ministerin für Bildung, Jugend und Sport, Britta Ernst, dieses Spektakel als Schirmherrin übernommen hat und durch Mittel des Landes Brande-burg fördert.

Stellvertretend für die AG OBST darf ich euch nun ganz herzlich in Blossin begrüßen und wünsche drei anregende sowie herausfordernde Tage.

Sebastian Müller

Geschäftsführer des Fachverband Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit Brandenburg e. V.

WORKSHOP I

19 Zehen sind noch keine Gruppe

EINSTEIGER*INNEN-WORKSHOP

Moderation:

Anke Barschdorf –Hansestadt Stendal

Teilnehmer*innen:

Andreas, Christian, Matthias, Johannes, Norbert, Linda, Thomas, Bert, Vanessa, Lea, Marten, Moritz

Gefühlskarten: Wie sind die Teilnehmer in dem Workshop angekommen?

Vorstellungsrunde:



19. bundesoffenes Streetworktreffen der



Welche Eigenschaften sollte ein Streetworker/in mitbringen?

- dickes Fell
- offen
- Manager
- tolerant
- Gast
- kontaktfreudig
- Empathie
- ideenreich
- parteilich
- vertraulich
- „Selbstliebe“
- professionelle Rolle
- erkennbar
- niederschwellig
- Humor
- Ausschaltknopf
- authentisch

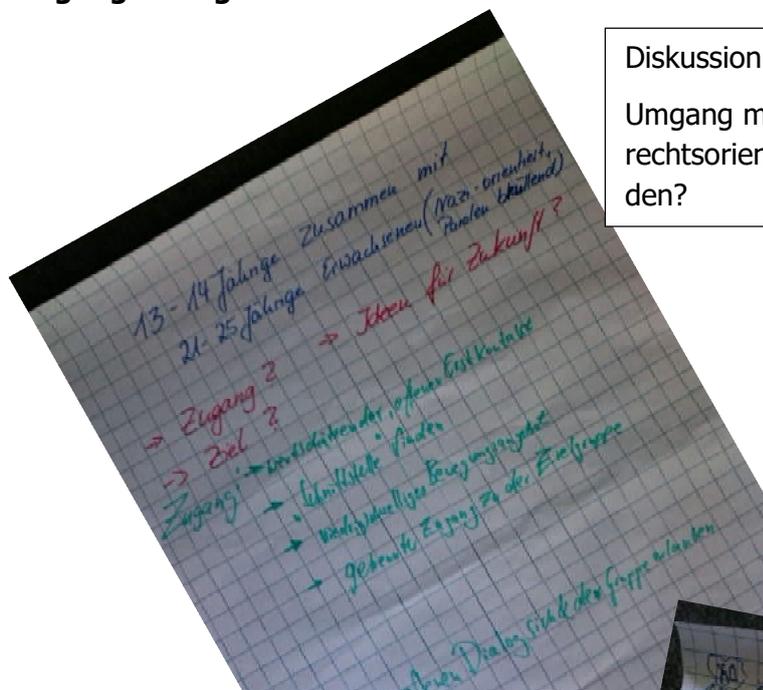


Standards von Streetwork/MJA

<http://www.bundesarbeitsgemeinschaft-streetwork-mobile-jugendarbeit.de/material-links>

Ab Oktober neue fachliche Standards, bitte aktuell verfolgen. Standards sind ein gutes Arbeitspapier für den Arbeitgeber, aber auch, um an der Lobby im eigenen Feld zu arbeiten.

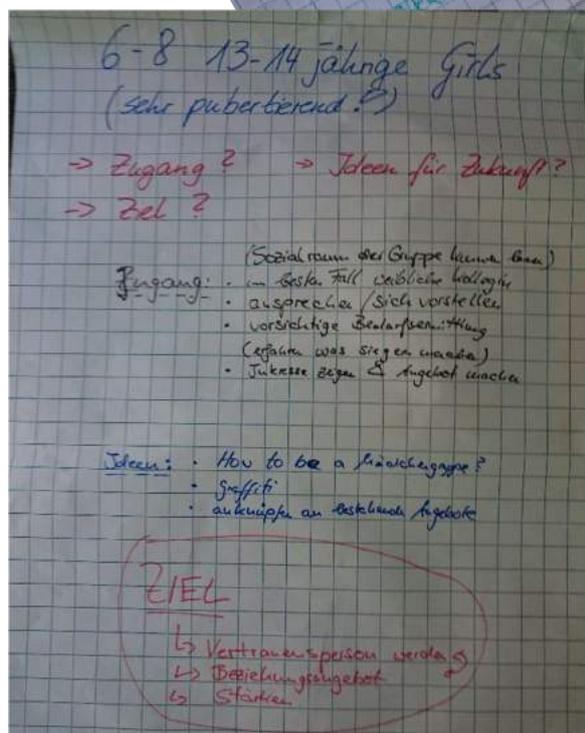
Zugang zu Jugendlichen in ihrem Sozialraum



Diskussion:

Umgang mit professionellen rechtsorientierten Kameraden?

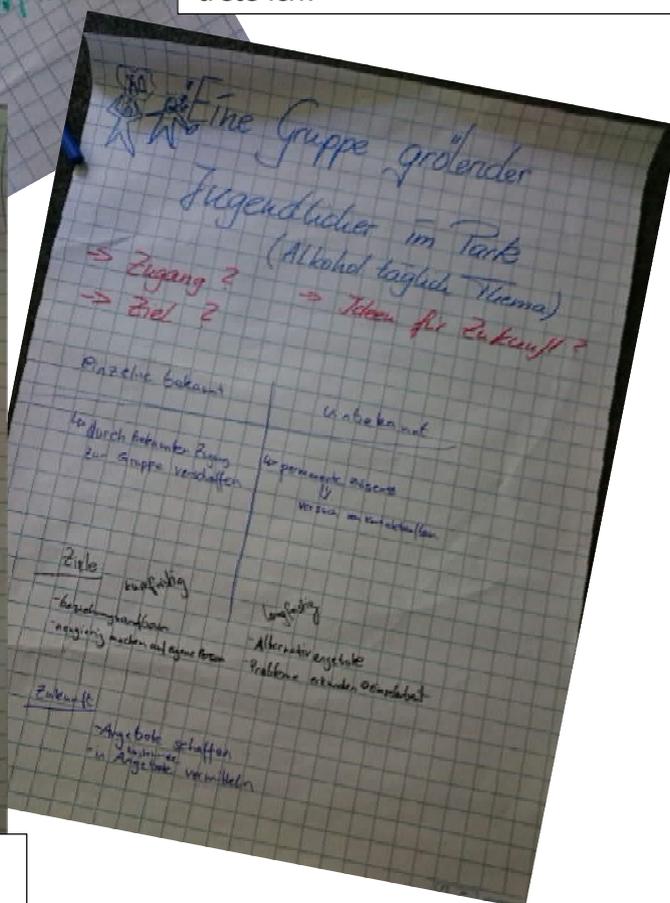
Diskussion: Alkohol am Arbeitsplatz – ja/nein?
Darf man mit Klienten Alkohol konsumieren?
Welche Vorgaben gibt es vom Arbeitgeber?
Welchen eigenen Standpunkt vertrete ich?



Diskussion: Initiierung von Entwicklungsstadien

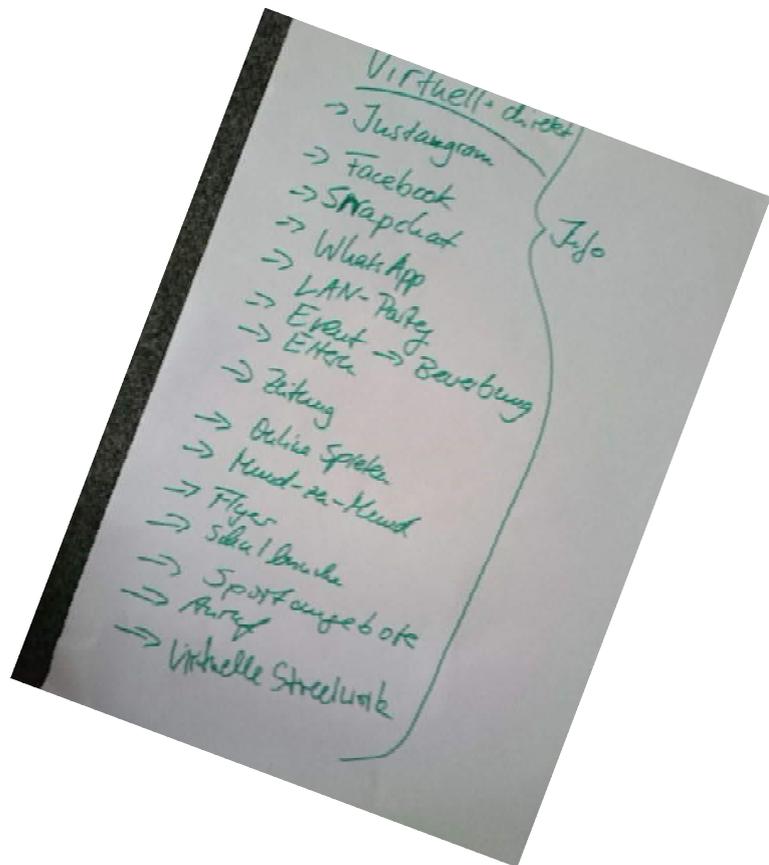
Sollte eine gleichgeschlechtliche Entwicklungsbegleitung angeboten werden?

Kann ich als Mann mit Mädchen arbeiten?



Zugang zu Jugendlichen die nicht durch die Straßensozialarbeit erreichbar sind

- öffentliche Medien, virtuelle Zugänge, Mund zu Mund-Propaganda, Events + Bewerbung



Was sind No-Go`s im Streetwork/MJA?

Kleingruppenarbeit –

Bestechen, Anlügen, Nähe-Distanz vergessen (kumpelhaftes Verhalten...), Handlanger für Polizei und Ordnungsamt, Moralapostel, Jugendliche verpfeifen, nicht wissen, wann man gehen soll, Versprechen, die man nicht halten kann, in eine Rolle schlüpfen die nicht passt, JGL anpumpen, spießig sein, Hygiene nicht beachten (Mundgeruch, Körpergeruch...), dumme Sprüche über Klientel, eigene Kompetenzen überschreiten

Pro und Contra Kontakt zur Polizei

- ✓ Gewaltverbrechen
 - ✓ schwere Straftaten
 - ✓ rassistische Übergriffe
 - ✓ Fremd- und Eigengefährdung
 - ✓ Infos als Einbahnstraße Polizei → Streetwork (Treffpunkte, bestimmte heraus kristallisierte Schwerpunkte...)
-
- ⊘ Info´s bei der Suche nach straffällig gewordenen JGL
 - ⊘ vertrauliche Info´s über einen Tathergang
 - ⊘ Instrumentalisierung (ordnungsamtspolitisch)

Gemeinwesenarbeit als Gewinn für Streetwork/MJA

- Chef als Sprachrohr nach draußen
- Stadtparlamente
- große Firmen am Standort
- öffentliche Auftritte mit Presse, Homepage und Co.
- Arbeitskreise
- Jugendhilfeausschüsse
- Vereine und freiwillige Strukturen vor Ort (Vernetzung)
- Bundesagentur, Jobcenter, ARGE, BIZ
- BBBS

Einzelarbeit mit Klient*innen/Adressat*innen

Fallbeispiel und kurze kollegiale Fallberatung

Hinweis für folgende Workshops für Einsteiger*innen



- ❖ mehr Zeit für bestimmte Themen (hier die NO-Go´s)
- ❖ auch erfahrene Streetworker im Boot (2-3, die mit vielen Beispielen das Ganze beleben)

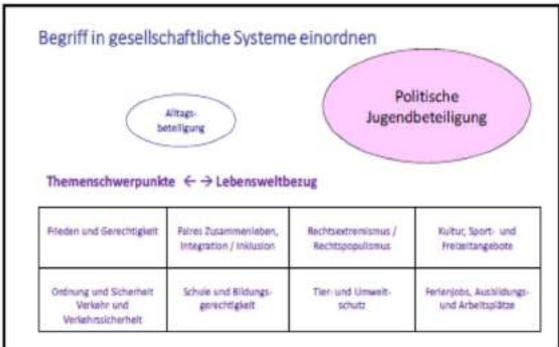
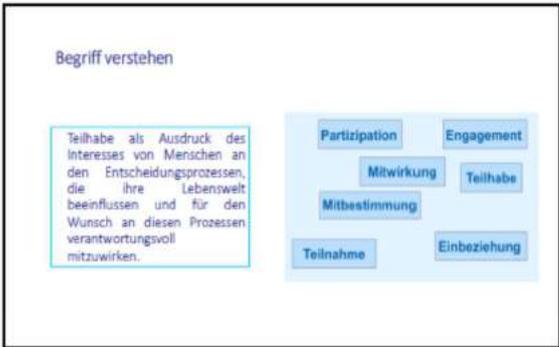
WORKSHOP II

Lebensräume gestalten – Beteiligung in der Streetwork

Moderation: Anne Heuberger – Stiftung SPI – Kultur – und Freizeitzentrum Senftenberg
Katja Stephan – Fachstelle Kinder – und Jugendbeteiligung Brandenburg
Dominik Ringle – RAA Brandenburg



Partizipation Grundlagen, Begriffe, Kategorisierungen



Praxisformate des Beteiligungsbegriffs

Stille Interessensvertretung durch Erwachsene	Beteiligung an den Institutionen der Erwachsenenwelt
Kinder- und Jugendbüros, Kinder- und Jugendbeauftragte	Sitzungsteilnahme, Sprechstunden, Befragungen
Organisierte Dialog- und Diskussionsverfahren	Projektverantwortliche Personen
Versammlungen, Zukunftswerkstätten, open space, online-Diskussionen und -abstimmungen	Gemeinsame Organisation von Veranstaltungen
Kinder- und Jugendvertretungen: offene Formate	Kinder- und Jugendvertretungen: parlamentarische / repräsentative Formate
Versammlungen, Juries, Konferenzen Jugendforen	Beräte, Parlamente, (Gemeinderäte, Jugendringe) Jugendforen



Rahmen und Grenzen des Begriffs verstehen und konstruktiv nutzen

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“
(H. Korten)

„Partizipation ist ein Ergebnis aus Teilhabegewährung der Entscheidungsträger und der Teilnahme eines Personenkreises.“
(H. Korten)

„Partizipation betrifft das Verhältnis von Akteuren zueinander und die Verteilung von Entscheidungsmacht zwischen diesen Akteuren“
(H. Korten)

Teilhabe ↔ Teilnahme

Qualitätsstufen der Partizipation nach Sherry Arnstein

Stufen von Partizipation

8. Selbstorganisation	Gibt über Partizipation hinaus	Partizipation
7. Teilernen von Entscheidungsrechte (siehe Entscheidungsprozesse)		
6. Übertragung von Macht (Entscheidungsprozessen für Teilbereich)	Schein-Beteiligung od. Verlusten von Partizipation	Partizipation
5. Partnerschaft (zusammen in Auswahlsystemen)		
4. Einbeziehung (gemeinsam berät und entscheidet)		
3. Anhörung/ Beratung	Schein-Beteiligung od. Verlusten von Partizipation	Partizipation
2. Information		
1. Anhörung	Nicht-Beteiligung	Partizipation
0. Teilnehmendberatung/Manipulation/Delegation		

Kommunale Visitenkarte

8. Selbstorganisation	Partizipation
7. Teilernen von Entscheidungsrechte	
6. Übertragung von Macht	Schein-Beteiligung od. Verlusten von Partizipation
5. Partnerschaft	
4. Einbeziehung	
3. Anhörung/ Beratung	Schein-Beteiligung od. Verlusten von Partizipation
2. Information	
1. Anhörung	Nicht-Beteiligung
0. Teilnehmendberatung/Manipulation/Delegation	

Beispiele Beteiligungspraxis in den Arbeitsfeldern Mobile Jugendarbeit / Streetwork

Selbstverwaltung

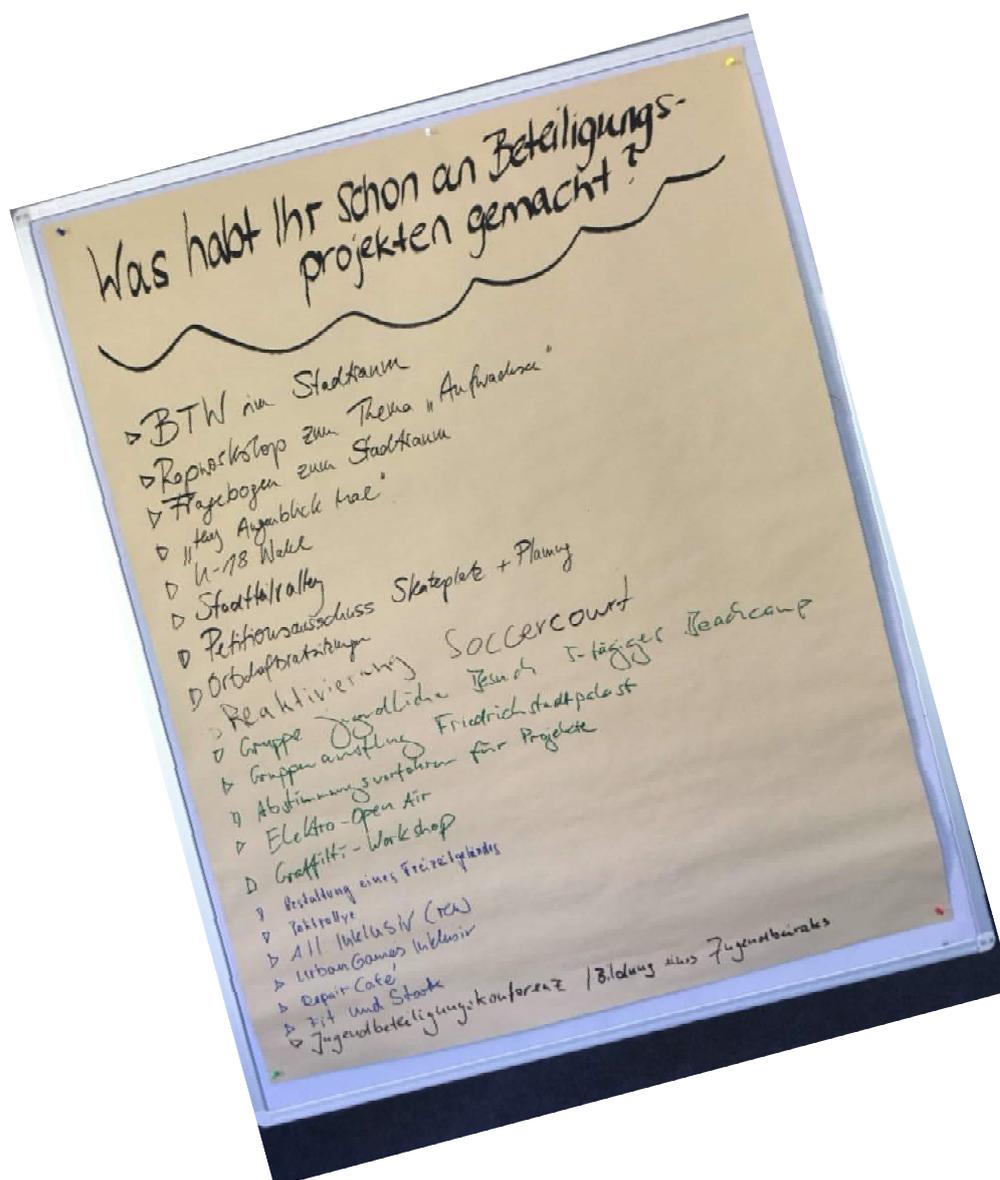
Entscheidung
Mitentscheidung
Mitwirkung / Konsultation
Information

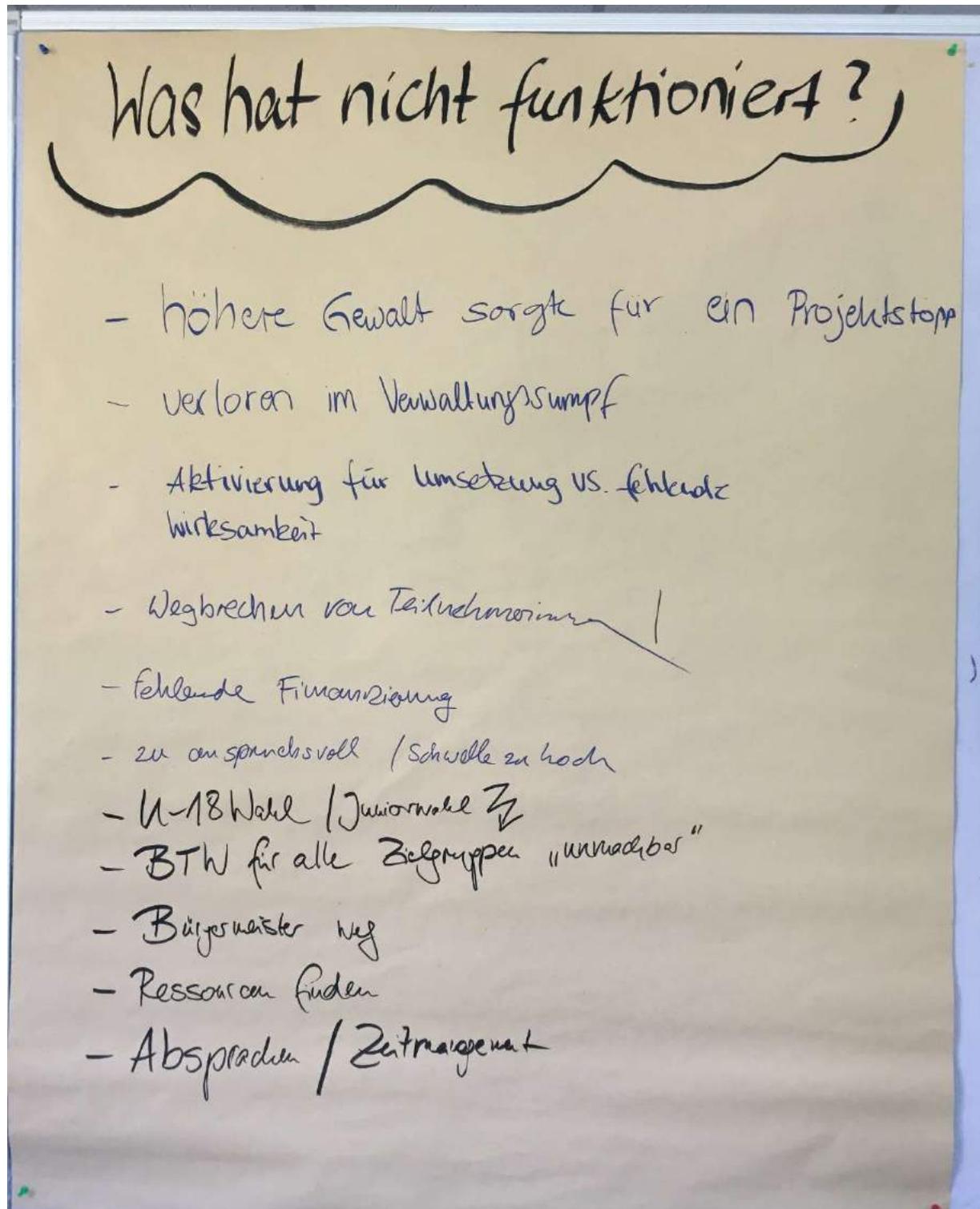
Keine Beteiligung

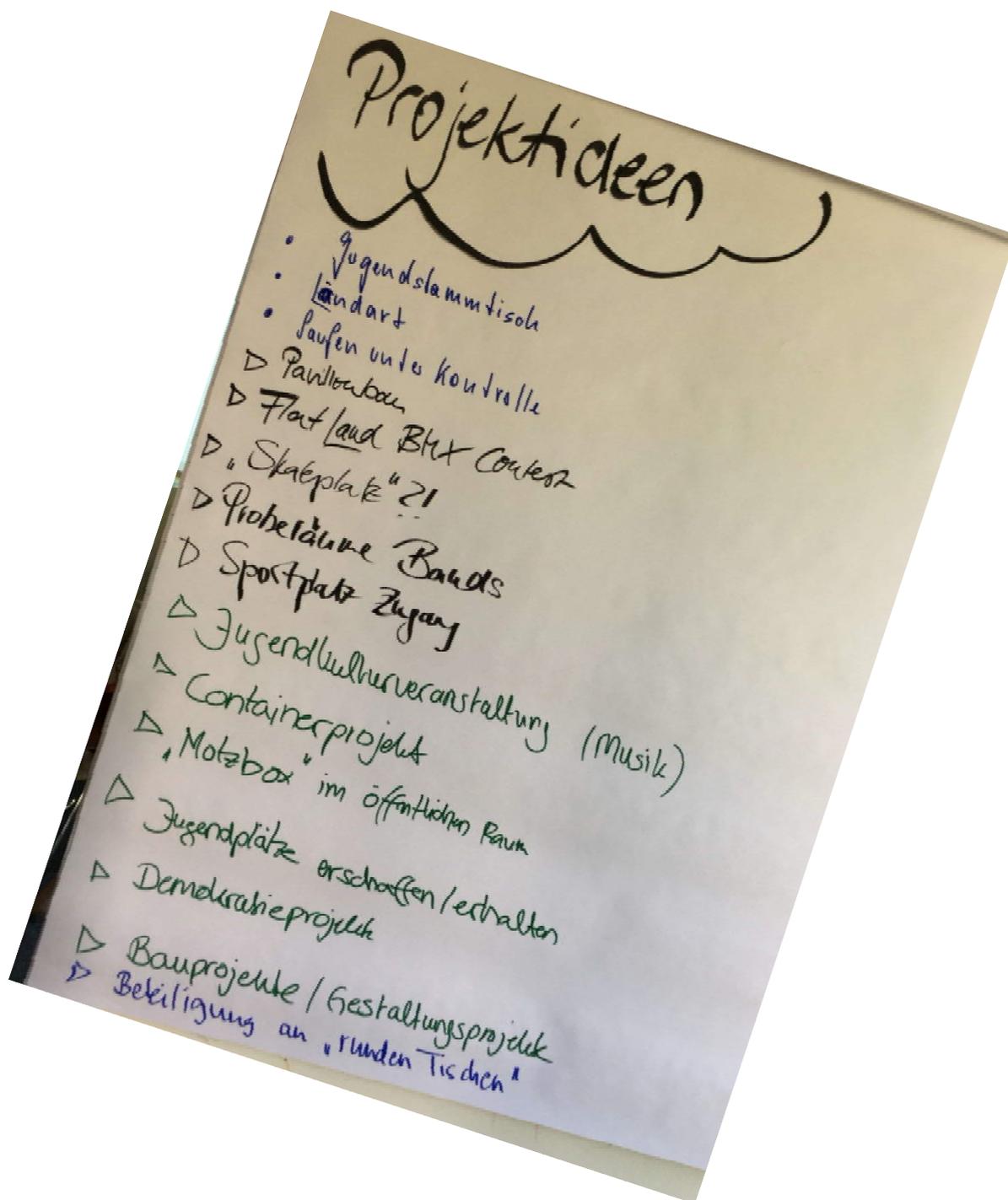
Lebensräume gestalten – Beteiligung in der Streetwork

1. Kennenlernen mit der „Politischen Visitenkarte“ zu den Fragen:
 - Welche politischen Themen bewegen Jugendliche in ihrem Arbeitsfeld?
 - Malt ein (verbales) Bild von der Kommunalpolitik eures Sozialraums (Welche politischen Gruppierungen, Werte, Ziele bestimmen die Kommunalpolitik)
 - Für welche jugendpolitischen Ziele engagiert sich euer Träger? (... wie?)
2. Diskussionsmethode „Amerikanische Debatte“ zu der These: „Jugendarbeit verhindert echte Beteiligung bei Jugendlichen vor Ort“
3. Input zu den Grundlagen von Beteiligung (Präsentation Annett)

Welche Beteiligungsprojekte habt ihr schon begleitet?







Was braucht es für eine gelingende Beteiligung?

- Zielgruppenorientierte Beteiligungsmethoden
- Beteiligungsmethoden die den gesellschaftlichen Wandel reflektieren
- Schrittweisen Aufbau von Beteiligungsabläufen Bsp.:
 1. niedrighschwellige Empowerment Ansätze
 2. Einzelfallarbeit
 3. kleine Projekt
 4. Peer Ansätze
 5. Selbstorganisation

→ Grundlage dieser Verfahrensweise ist die gelingende Selbstwirksamkeit

- Wirksame gut strukturierte Netzwerkarbeit
- Beharrlichkeit und Geduld
- Entschleunigung/Jugendliche mit Belastung brauchen viel Zeit um zu wachsen

Literatur

- Medienwerkstatt Hesse – Jugendarbeit in digitalen Welten „Wie sind die denn drauf?“
- Keupp – Lernen in flexibilisierten Welten
- Keupp – Die fluide Gesellschaft „Resilienzfaktoren für Jugendliche mit Belastungen“
Powerpoint Netz
- Sinusstudie 2016 – Wie ticken Jugendliche
- Shell Studie - Hurrelmann
- JIM Studie
- Stange – Bundeszentrale für politische Beteiligung – Methoden Beteiligung
- Deinet – www.sozialraum.de – Werkzeugkoffer der Jugendarbeit

WORKSHOP III

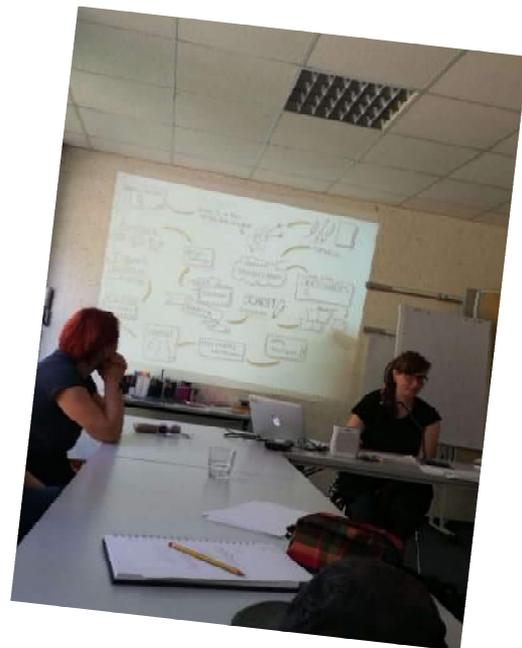
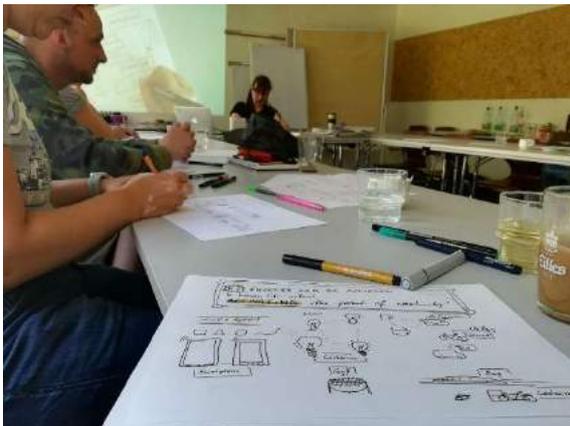
Sketchnotes 1 x 1

Moderation:

Katharina Bluhm – Beteiligungswerkstatt Mecklenburg - Vorpommern

Protokoll:

Catherine Jahn – Streetwork Schwerin



HERZLICH
WILLKOMMEN
→ ZUM ←

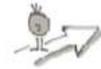


SKETCHNOTES 1x1
WORKSHOP



AUFWÄRMÜBUNGEN

a. LINE is a DOT going for a walk. Paul Klee



Schmörkelvögel 

Dieses Handout ist für deinen persönlichen Gebrauch bestimmt.

Wenn du noch mehr rund ums Visualisieren wissen möchtest, dann schau gerne auf meinem Blog <http://katharina-knylich.de> vorbei.

Diese Artikel von mir könnten dich interessieren:

- [Dahs Flechtart erfolgreich gestalten - 10 Tipps](#)
- [8 Tipps für deine Überschriften am Flechtart](#)
- [Meine liebsten Symbole fürs Flechtart](#)
- [Was ich bisher beim Graphic Recording gelernt habe](#)
- [Ideennotizen für Einzelgespräche - Symbole zeichnen lernen](#)
- [Warum lohnt es sich zu visualisieren?](#)

Viel Spaß beim Visualisieren!



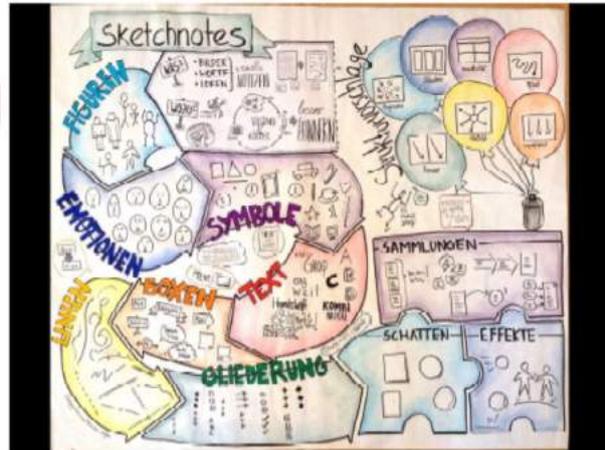
© Katharina Knylich



SKETCHNOTES



John Acuff



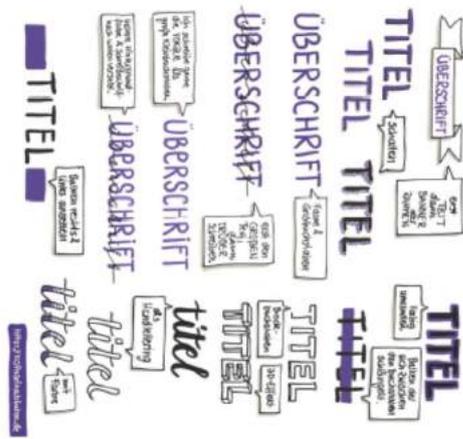
SKETCHNOTES

„REGELN“

- 1 Jede*r kann zeichnen 
- 2 ÜBUNG MACHT ~~PERFEKT~~ **BESSER**
- 3 es macht spaß! 



ABCDEFGH ABCDEFGH ABefG
 DRUCKSCHRIFT [↑] Mikrolinie nach unten verschoben [↑] Mikrolinie nach oben verschoben
 abcdeffghi abcdefghi abcdefg
[↑] lange Überlänge [↑] kurze Überlänge
 ABCDEFGHIJ abcdefghij [↑] doppelte Abstriche ABC
 ABCDEFGHIJ abcdefghij [↑] doppelte Linien DEF Variationen
 ABCDEFGHIJ abcdefghij [↑] dick dünn HALLO [↑] Klein klein Klein
 ABCDEFGHIJ abcdefghij [↑] mit Serifen [↑] groß & klein
 ABCDEF abcde [↑] weit BLOCK [↑] Blockbuchstaben
 ABCDEFGHIJKLMN abcdefhijklmno [↑] eng



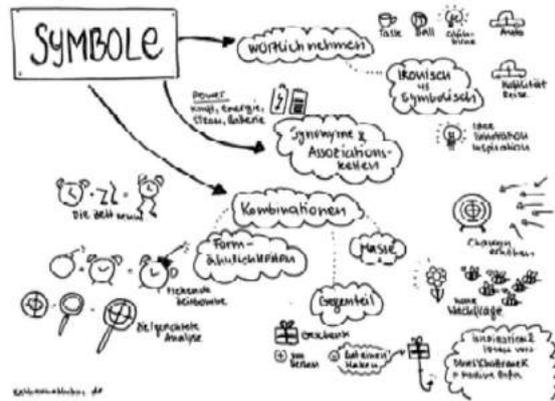
Überschriften für
 SKETCHNOTES & BULLET JOURNALES

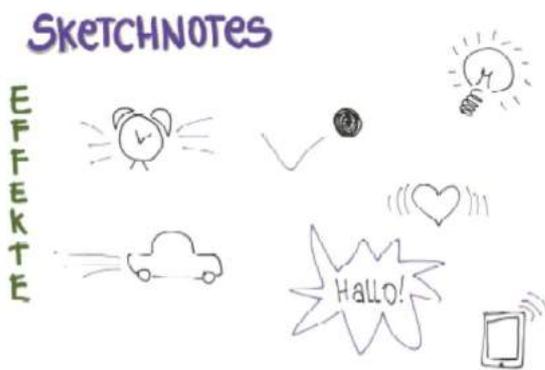
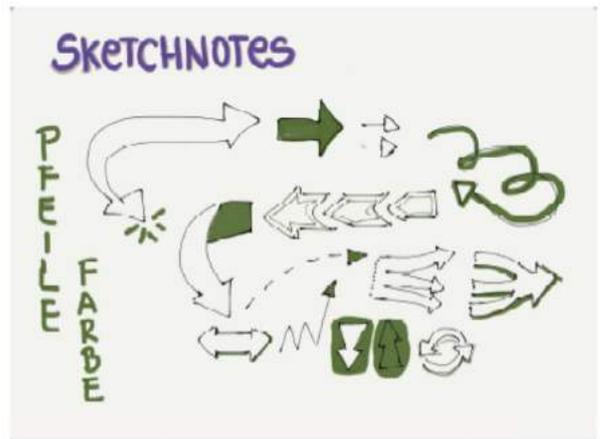
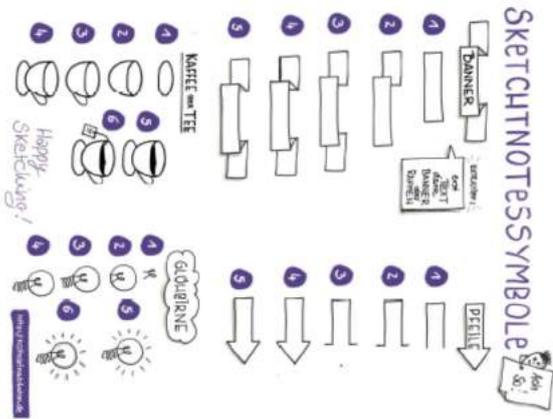
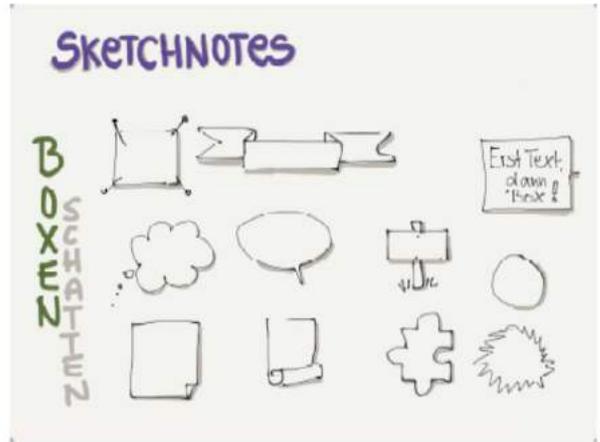
ABCDEFGH [↑] 3D Buchstaben
 HALLO [↑] Schalter-Variationen
 abcdefghijklmnop abcdefghijklm [↑] Schreibschrift [↑] Kaux Calligraphy (alle Abstriche dick)
 abcdefghij **TEXT** [↑] Farbe, ausfüllen, schmuck
 BUCHSTABENSPIELEREIEN [↑] Vokale als große Kleinbuchstaben
 WORTE IN FARBE UNTERSTREICHEN
 MARKIEREN **BALKEN** [↑] Variationen mit Farbe
 DOBBELT **DOBBELT**

PANERAMIE

Franz jagt im komplett verwhirrten Taxi quer durch Bayern.
 Zwölf Boxkämpfer jagen Viktor quer über den großen Sylter Deich.
 Bei jedem klugen Wort von Sokrates rief Xanthippe zynisch: Quatsch!
 Üben von Xylophon und Querflöte ist ja zweckmäßig.
 Typograf Jakob zürnt schweißbegequält vom öden Text.
Falsches Üben von Xylophonmusik quält jeden größeren Zwerg.

XAVIER SCHREIBT FÜR WIKIPEDIA ZUM GRAB QUÄLENDE LANG ÜBER YOGA, SOJA UND ÖKO.
 THE QUICK BROWN FOX JUMPS OVER THE LAZY DOG.
 THE FIVE BOXING WIZARDS JUMP QUICKLY.



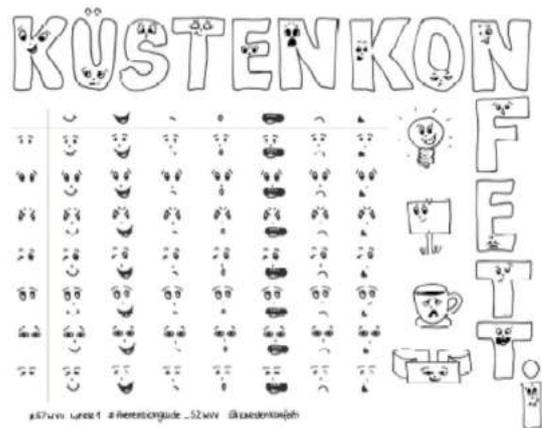


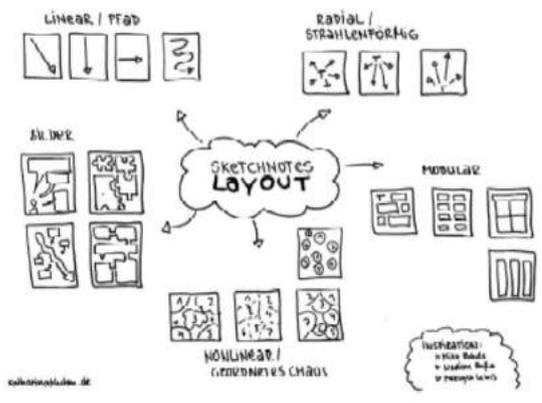
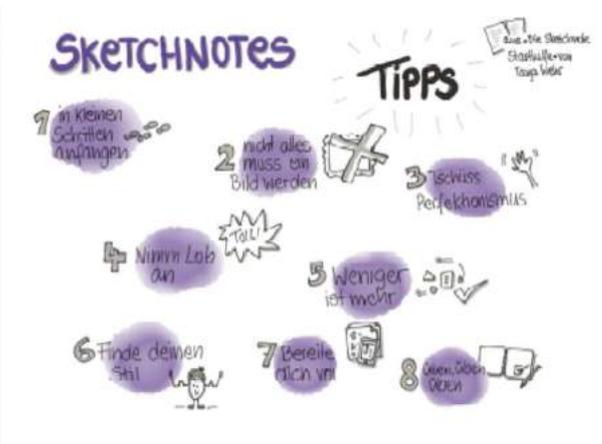


AUGEN - MUND - MATRIX

	☺	☹	☺	
☺	☺	☹	☺	
☹	☹	☹	☹	
0	0	0	0	

mach Austin Clean





SKETCHNOTES

ANWENDUNGS- IDEEEN

- Lieblingszitat
- Artikel
- TextTask
- Witz
- Weihnachts / Geburtstagskarte
- How-to-Anleitung
- Film / Serie
- Versammlung
- Buch
- Vortrag

SKETCHNOTES

DIGITALISIEREN

- = CamScanner
- = Piclr Express



DIGITAL ERSTELLEN

NIUR IDs

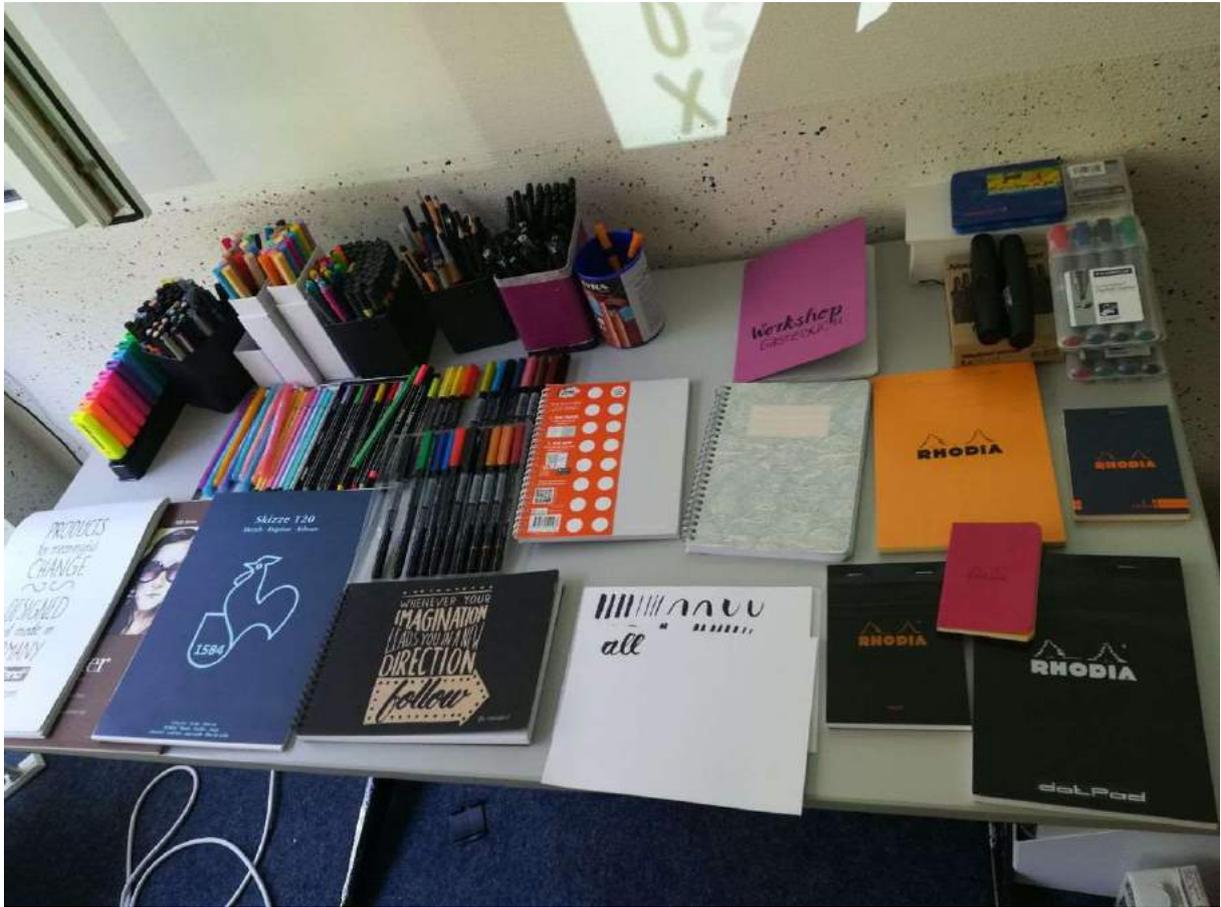
- paper 53
- procreate ^{in App}
- Wix Visual App (2020)

Alternativen

- Takyuu Sketches ^(in App)
- Adobe Illustrator draw ^(in App)
- Sketchbook (Pro) ^(in App) ^{auch Windows!}



19. bundesoffenes Streetworktreffen der



Wozu brauchen wir das? Wirkungen beschreiben

Moderation: Sebastian Müller und Elisabeth Wank– Fachverband Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit Brandenburg e.V.



»» Agenda des Workshops

- Teil A Einführung in das Thema
- Teil B Wirkung planen
- Teil C Wirkung analysieren
- Teil D Wirkung verbessern

»» Wozu brauchen wir das?

Wirkungen der Streetwork beschreiben

Sebastian Müller

2

08/17 2018, Workshop 6: Wirkungsbeschreibung



»» Agenda - Teil A - Einführung



- Motivation zur Wirkungsbeschreibung
- Einführung in die Wirkungsorientierung
 - » Selbstverständnis für die Jugend(sozial)arbeit
 - » Wirkung und Wirkungsorientierung
 - » Qualität in der Jugend(sozial)arbeit
 - » Grundlagen der Wirkungsmessung
- Austausch zur Wirkungsorientierung

© Bildagentur/Photos

»» Motivation zur Wirkungsbeschreibung



- Name, Träger, Ort
- Welche **Funktion** hast du innerhalb deines Trägers? Welche **Aufgabe(n)** hast du im Rahmen der Projektplanung, -konzipierung, -umsetzung und/ oder -abrechnung?
- **Warum** möchtest du die Wirkungen deiner Projekte beschreiben?

3

08/17 2018, Workshop 6: Wirkungsbeschreibung



4

08/17 2018, Workshop 6: Wirkungsbeschreibung



» Einstieg in die Wirkungsbeschreibung



Selbstverständnis für die Jugend(social)arbeit

Wirkung und Wirkungsorientierung

Qualität in der Jugend(social)arbeit

Grundlagen der Wirkungsmessung



ÖJBH 2018, Workshop 4: Wirkungsbeschreibung

» Einstieg in die Wirkungsbeschreibung

Selbstverständnis für die Jugend(social)arbeit

- Formale Grundlage für das Tätigwerden in der Kinder- und Jugendhilfe ist das SGB VIII.
- **Planungsverantwortung** für die Ausgestaltung der Angebote der Kinder- und Jugendhilfe liegt gem. §§ 79 - 80 SGB VIII beim öffentlichen Träger der Jugendhilfe.
- Klarheit ist eine **Pflichtaufgabe**, der eine Bestandserhebung, Bedarfsfassung sowie bedarfsorientierten Umsetzungsplanung vorausgeht.
- **Streetwork** ist eine sozialpädagogische Leistung, die **konkrete Bedarfe** aus der Jugendhilfeplanung als **Grundlage für die eigene Konzeption** nutzt.



ÖJBH 2018, Workshop 4: Wirkungsbeschreibung



Die Bestimmung in § 11 Abs. 1 Satz 1 KiHG geht über eine programmatische Beschreibung hinaus, sie ist eine **Aufgabenzuweisung** ... sie stellt damit zugleich eine **objektive Rechtsverpflichtung des öffentlichen Trägers dar** nach der der öffentliche Träger **tätig zu werden** „hat“ und **Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung stellen muss**.

Auch die **landläufig verbreitete Auffassung**, bei Angeboten der Jugendarbeit handele es sich um „weiche“ Leistungen, die je nach **Kassenlage zur Verfügung gestellt werden könnten**, verliert jede Grundlage.

rechtliche Expertise von Peter-Ulrich Wesselt (2010), vgl. Minder 2006, S. 236f; Ebd. S. 2f.

Kinder- und Jugendarbeit

... ist ein **eigener Sozialisations- und Bildungsbereich neben Familie, Schule und Berufsbildung**.

Angebote der Kinder- und Jugendarbeit

sind	sollen
<ul style="list-style-type: none"> ▫ außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung ▫ Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit ▫ arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit ▫ internationale Jugendarbeit ▫ Kinder- und Jugendberufshilfe ▫ Jugendberufshilfe 	<ul style="list-style-type: none"> ▫ an den Interessen junger Menschen anknüpfen ▫ von jungen Menschen mitbestimmt und mitgestaltet werden ▫ junge Menschen zur Selbstbestimmung befähigen ▫ junge Menschen zur gesellschaftlichen Mitverantwortung motivieren und zum sozialen Engagement anregen

Jugendarbeit wird von freien (gemeinnützigen) und kommunalen Trägern und Jugendverbänden angeboten.

Jugendsozialarbeit

... ist eine Integrationshilfe für junge Menschen:

- zur Förderung ihrer schulischen und beruflichen Ausbildung,
- zur Eingliederung in die Arbeitswelt und
- zur sozialen Integration.

... ist eine Brücke für den Übergang von der Schule in den Beruf:

- in Werkstätten
- in Beratungsstellen
- in Ausbildungsprojekten
- in Jugendwohnheimen
- in Integrationsprojekten für Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Erzieherische Kinder- und Jugendschutz

Der erzieherische Kinder- und Jugendschutz ist ein allgemeines präventives Beratungs- und Bildungsangebot für Kinder, Jugendliche und für Eltern, der

- junge Menschen befähigen soll, sich vor gefährlichen Einflüssen zu schützen und sie zu Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie zur Verantwortlichkeit gegenüber anderen Menschen führen soll,
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte besser befähigen soll, Kinder und Jugendliche vor gefährlichen Einflüssen zu schützen.

Der erzieherische Kinder- und Jugendschutz erfolgt z.B. über:

- Elternarbeit (in Kindergärten),
- im Rahmen von Familienbildung,
- im Rahmen von Familienplanung,
- im Rahmen von Jugendarbeit oder
- durch allgemeine Aufklärungskampagnen.

» Einstieg in die Wirkungsbeschreibung

www.kinder-jugendhilfe.de

Selbstverständnis für die Jugendsozialarbeit

Problematische Entwicklungen für die Kinder- und Jugendarbeit

- Okonomisierung der sozialen Arbeit
- Strukturelle Ungleichheit der offenen KJArbeit, die in das Spannungsfeld zwischen Kindertagesstättenbereich und Hilfen zu Erziehung gerät
- Indienstnahme der Kinder- und Jugendarbeit für die Hilfen zu Erziehung als präventiv gedachter Teil der Hilfen zur Erziehung und „Vorfeldarbeit“
- Dominanz des Präventionsparadigmas am Beispiel von Projekten zur Prävention zwischen Jugendhilfe, Polizei und Schulen

Herausforderungen der Kinder- und Jugendarbeit

- Kooperation mit Schule als Chance zur Mitgestaltung eines umfassenden Bildungsprozesses
- Sozialräumliche Orientierung als fundierte Konzeptentwicklung
- Partizipation als Chance zur (Re-)Politisierung und öffentlichen Wahrnehmung der KJArbeit
- Inklusion
- Integration von zugewanderten jungen Menschen

11

DBF 2018, Workshop 6: Wirkungsbeschreibung



12

» Einstieg in die Wirkungsbeschreibung

Wirkung und Wirkungsorientierung

- Wirkung lt. Duden: durch eine verursachende Kraft bewirkte Veränderung, Beeinflussung, bewirktes Ergebnis
- „Wirkungen sind Veränderungen, die Sie mit ihrer Arbeit bei Ihren Zielgruppen, deren Lebensumfeld oder der Gesellschaft erreichen.“ (PHNED gAG 2015: 5)
 - » Leistungen (keine Wirkungen i. e. S.)
 - » Zielgruppenspezifische Wirkungen
 - » Gesellschaftliche Wirkungen
- „Wirkungsorientierung bedeutet, dass ein Projekt darauf ausgeht ist, Wirkungen zu erzielen, und es entsprechend geplant und umgesetzt wird.“ (PHNED gAG 2015: 6)
 - » Wirkungsplanung
 - » Wirkungsanalyse
 - » Wirkungsverbesserung

DBF 2018, Workshop 6: Wirkungsbeschreibung





» Einstieg in die Wirkungsbeschreibung

» März 2018 www.bst-online.de

Wirkung und Wirkungsorientierung

- Paradigmenwechsel von [Verwaltungs-] Handeln
 - » statt „sachgerechter Bearbeitung eines Anliegens / Antrages“ werden die Intentionen des Gesetzgebers verfolgt
 - » Leistungen gem. § 11 SGB VII sind nicht das Ziel des Handelns der KfAarbeit, sie sind das Mittel zur Erreichung der Intentionen des § 11 SGB VII

Leitfragen für das sozialpädagogische Handeln

- Was bewirken wir mit unseren Angeboten bei unserer Zielgruppe?
- Wo müssen Angebote beschaffen sein, um die gewünschten Wirkungen zu erreichen?

15

OST 2018, Workshop 6: Wirkungsbeschreibung



16

» Einstieg in die Wirkungsbeschreibung

» März 2018 www.bst-online.de

Qualität in der Agendsozialarbeit

- Im Rahmen der industriellen Produktion etablierte sich das Verständnis der **Produktqualität**.
 - » Die Qualität des materiellen Produkts wurde durch die Endkontrolle i. d. R. durch eine eigene Abteilung überprüft.
 - » Produkte, die nicht die geforderten Eigenschaften aufwiesen, wurden aussortiert oder repariert.
- Wandel zu einer **prozessorientierten Sichtweise**:
 - » Ziel ist es, den gesamten Erstellungsprozess eines Produktes so zu gestalten, dass Fehler am Endergebnis - dem fertigen Produkt - möglichst vermieden werden.
 - » Insofern beziehen die modernen Qualitätsmanagement-Systeme die gesamte Organisation des Arbeitsablaufs mit in die Überlegungen ein.
 - » Aus einer retrospektiven „Qualitätssicherung“ wird ein prospektives „Qualitätsmanagement“.

OST 2018, Workshop 6: Wirkungsbeschreibung



» Einstieg in die Wirkungsbeschreibung

» März 2017 » www.fachverband.de

Qualität in der Jugend(social)arbeit

Differenzierung nach A. Donabedian (1966)

- **Strukturqualität**
 - » definiert die Rahmenbedingungen, unter denen die Erbringung einer Dienstleistung erfolgt
 - Anzahl und Qualifikation von Mitarbeitern
 - Größe und Ausstattung von Räumen
 - informelles-technische Ausstattung
 - materielle und sachliche Ausstattung (u.S)
- **Prozessqualität**
 - » definiert die Gestaltung des konkreten Prozesses der Leistungserbringung
 - Abfolge der einzelnen Arbeitsschritte
 - Art und Weise der Einbindung der Kunden/ Adressaten in die eigentliche Leistungserbringung
 - Art und Verfahren der Definition von Zielen
 - Methodische Gestaltung von Angeboten - z.B. eine Ferienzeit
 - Überprüfung der Ergebnisse der einzelnen Teilschritte
- **Ergebnisqualität**
 - » überprüft die Güte / Wirkung des Handelns

17

DBF 2018, Workshop 4: Wirkungsbeschreibung



» Einstieg in die Wirkungsbeschreibung

» März 2017 » www.fachverband.de

Qualität in der Jugend(social)arbeit

- Die Angebote der Jugend(social)arbeit lassen sich als immaterielle „Produkte“ i.S. von Leistungen/ Angeboten verstehen.
- Den Angeboten liegen „Ziele“ zugrunde.
- Zur Erbringung der Angebote ist das Zusammenwirken von Fachkräften mit Kindern/Jugendlichen erforderlich.
- Dabei handelt es sich um einen komplexen Prozess des Zusammenwirkens.
- Diesen Prozess und die Ergebnisse abzubilden, sie konkret zu benennen sind Elemente eines Qualitätsmanagements.
- **Die Realisierung eines solchen Systems entspricht dem Verständnis von § 79a SGB VIII.**

18

DBF 2018, Workshop 4: Wirkungsbeschreibung



» Einstieg in die Wirkungsbeschreibung

Qualität in der Jugend(social)arbeit

- Wirkungsorientiertes Denken und Qualitätsmanagement müssen als **Werkzeuge** und Gestaltungsmittel in die Arbeitszusammenhänge der Jugend(social)arbeit gebracht werden.
- **Qualitätsstandards** stehen am Ende einer Qualitätsentwicklung.
- **Voraussetzung** ist die Bereitschaft, eigene Abläufe und Prozesse ergebnisorientiert und qualitativ abrechenbar zu konzipieren und darzustellen.

19

DBF 2018, Workshop 4: Wirkungsbeschreibung



» Häufig wird die Beschäftigung mit dem Thema Wirkung ... eher einseitig im Sinne der Außendarstellung und Legitimation gedacht. Die wesentliche Bedeutung von Wirkungsorientierung liegt aber im Lernen, in der kontinuierlichen Verbesserung der eigenen Arbeit.

» FJH/NEO gAG 2015: 7

» Einstieg in die Wirkungsbeschreibung

Grundlagen der Wirkungsmessung

- Voraussetzung für die Ermittlung von Wirkungen sind die zugrunde liegenden **Ziele**
 - » Liegen keine geeigneten Zielsetzungen vor, bedarf es deren Definition / Konkretisierung.
 - » Ziele sollten auf der Ebene der jeweiligen Gebietskörperschaft verbindlich vereinbart werden.
- Will man „Wirkungen“ nachweisen, bedarf es entsprechender **Verfahren** zur „Wirkungsmessung“.
 - » Wozu erkennt man, dass die gewünschte Wirkung eingetreten ist? Was sind Indikatoren?
 - » Je konkreter ein Ziel formuliert ist, desto leichter gelingt es, Indikatoren zu benennen.



21

08/2018, Workshop 6: Wirkungsbeschreibung

S	spezifisch	Wirkungsziele müssen klar und eindeutig sein. Versuchen Sie daher, die Wirkungsziele so präzise und verständlich wie möglich zu formulieren, sodass sie auch von Dritten verstanden werden können.
M	messbar	Wirkungsziele müssen „messbar“ sein. Damit ist gemeint, dass festgestellt werden kann, ob die Wirkung eingetreten ist oder nicht.
A	akzeptiert	Die Wirkungsziele müssen von den Stakeholdern akzeptiert werden. Das bedeutet, dass ein gemeinsames Verständnis über die Wirkungsziele besteht und dass diese von allen Beteiligten mitgetragen werden.
R	realistisch	Es muss möglich sein, die Wirkungsziele zu realisieren. Das bedeutet nicht, dass Sie sich sicher sein müssen, dass Sie dieses Ziel auf jeden Fall erreichen werden, aber es sollte zumindest im Bereich des Möglichen liegen, dass Sie die Wirkungsziel im Rahmen des Projekts erreichen.
T	terminierbar	Bei der Zielerfüllung ist es in vielen Fällen schwierig, einen festen Zeitpunkt zu definieren, an dem das Ziel erreicht sein „muss“. Dem Wirkungsziel sollte aber zumindest ein Zeitrahmen zugeordnet werden, bis wenn es erreicht sein sollte. Denn ob die Wirkung während des Projekts oder erst viel später eintrifft, macht zum Beispiel für die Wahl des Zeitpunktes der Wirkungsanalyse einen wichtigen Unterschied. Ein Zeitrahmen bietet hier Orientierung.



Im Rahmen von „Wirkungsmessungen“ muss man sich stets bewusst sein, dass es nicht um das Aufzeigen einfacher monokausaler „Ursache – Wirkungszusammenhänge“ geht, sondern, dass vielfältige Einflüsse durch andere Akteure und Ereignisse auf Kinder und Jugendliche wirken.

Dennoch lassen sich qualifizierte Hinweise auf das wirksam werden von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit nachweisen. Man sollte sich allerdings der Begrenztheit des Nachweises bewusst bleiben.

» Meyer 2017, www.jb-online.de

» Einstieg in die Wirkungsbeschreibung

Grundlagen der Wirkungsmessung

- Wirksamkeitsmessungen von Angeboten der KJArbeit je nach Anwendungsfall
 - » qualitative Verfahren
 - » quantitative Verfahren
- Die Erkenntnisse aus den Erhebungen bedürfen der **Reflexion und Auswertung** auf Ebene von Leitung wie von beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einer Einrichtung.
- Sie dienen in erster Linie der konzeptionellen **Weiterentwicklung** der Angebote.



24

08/2018, Workshop 6: Wirkungsbeschreibung



» Austausch zur Wirkungsorientierung



- Welche **Gefahren** siehst du bei einer wirkungsorientierten Projektsteuerung?
- Welche **Chancen** ergeben sich durch die Wirkungsorientierung?
- Was ist nötig, damit Wirkungsorientierung gelingt? Welche **Haltung** nimmst du dabei ein?
- Wie kannst du zu einer wirkungsorientierten Projektsteuerung beitragen?



DBF 2018, Workshop 6: Wirkungsbewertung

26

» Agenda - Teil B - Wirkung planen



- Bedarfe und Herausforderungen verstehen
 - » Grundsätze bei der Bedarfsermittlung
 - » Problembaum
- Wirkungslogik erarbeiten
 - » Lösungsbaum
 - » Wirkungsziele setzen
 - » Handlungsansätze entwickeln

» Bedarfe und Herausforderungen verstehen



Grundsätze bei der Bedarfsermittlung

Der Problembaum



DBF 2018, Workshop 6: Wirkungsbewertung

28

27

DBF 2018, Workshop 6: Wirkungsbewertung



» Bedarfe und Herausforderungen verstehen

Grundsätze bei der Bedarfsermittlung

- Bedarfe in einer Gebietskörperschaft werden im Rahmen der **Jugendhilfeplanung** festgestellt.
- (Anerkannte) Träger der freien Jugendhilfe stehen in der Verantwortung, **Bedürfnisse der Zielgruppe**, deren Lebensumfeld, der Gesellschaft an den öffentlichen Träger zu übermitteln.
- Die **Konzeption** von professionellen, pflichtigen Angeboten muss in Abstimmung mit dem öffentlichen Träger und anderen Maßnahmeträgern erfolgen.

29

08/17 2016, Workshop A: Wirkungsbereich



» Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben im Rahmen ihrer Planungsverantwortung

1. den **Bestand an Einrichtungen und Diensten** festzustellen,
2. den **Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen und der Personensorgeberechtigten für einen mittelfristigen Zeitraum zu ermitteln und**
3. die zur **Befriedigung des Bedarfs notwendigen Vorhaben rechtzeitig und ausreichend zu planen; dabei ist Vorsorge zu treffen, dass auch ein unvorhergesehener Bedarf befriedigt werden kann.**

» § 90 Abs. 3 SGB VIII - Jugendhilfeplanung

» Bedarf ist [...] die politische Verarbeitung von Bedürfnissen, die Eingrenzung auf das [...] für erforderlich und gleichzeitig machbar Gehaltene [...]. Die Differenz zwischen Bedarf und Bedürfnissen muss jedoch bei der JHPlanung sichtbar bleiben, weil nur dann der politische Charakter der Bedarfsdefinition nachvollziehbar und einer öff. Diskussion zugänglich wird.

» Wiesner, R. (2013): SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe Kommentar, München, 5. überarbeitete Auflage, S. 1422

Ausgangslage: Birkenbach

Birkenbach ist eine mittelgroße Kreisstadt mit ca. 28.000 Einwohnern in Brandenburg. Auf einer Fläche von 135,84 km² ist das Stadtbild vorwiegend durch Eigenheimneubauten und einige Unternehmensstandorte geprägt. Zur Stadt gehören seit 8 Jahren auch die Gemeinden Erlenford, Grauland und Kötzshof mit jeweils ca. 2.000 Einwohnern.

Im Norden der Stadt befindet sich der Stadtteil Grusewitz, der insbesondere Wohnungen für Menschen mit geringem Einkommen vorhält. Das Durchschnittsalter der Einwohner von Birkenbach liegt bei 47,98 Jahren. Die Einwohnerzahlen sind stets rückläufig. Vor allem die ansässigen Firmen zeigen sich unzufrieden, da kaum junge Fachkräfte für ihre Tätigkeiten gefunden werden können.

Die **Jugendhilfeplanung** des Landkreises verfolgt das Ziel, jungen Menschen attraktive Wohn- und Lebensbedingungen zu bieten, um sie langfristig an die Stadt zu binden. Im Vordergrund stehen derzeit jedoch akute Themen wie

- regelmäßige Lärmbelastung und Alkoholkonsum im zentral gelegenen Stadtpark durch junge Menschen,
- die hohe Schulabbrecherquote an den vier Oberschulen der Stadt sowie
- Vandalismus am Jugendwohneheim für unbegleitete minderjährige Ausländer in Grusewitz

Der **Jugendhilfeausschuss** hat die freien Träger der Jugendhilfe aufgefordert, schüssige Konzepte zur Überwindung der genannten Probleme zu entwickeln. Für die kommenden drei Jahre sollen Mittel in Höhe von 2.100.000 Euro zur Verfügung gestellt werden. Das entspricht in etwa 10 Fachkräften inklusive Sachmittel.

» Bedarfe und Herausforderungen verstehen

Der Problembaum

- Soziale Angebote diskutieren meist ausgewählte Teilaspekte eines übergeordneten Problems. Ein Wirkungslogik erarbeiten zu können, muss jedoch die Komplexität eines Sachverhalts nachvollziehbar gemacht werden. Nutzen Sie den **Problembaum**, um ein aus der Sicht von jungen Menschen zentrales Problem der Stadt Birkenbach zu erörtern.
- **Vorgehensweise**
 - » Schritt 1: Das Kernproblem / die zentrale Herausforderung definieren
 - » Schritt 2: Ursachen und Auswirkungen identifizieren
- **Tipp:** Das Kernproblem sollte als eine bestehende negative Situation **aus Sicht der Zielgruppe** formuliert werden. Ein häufiger Fehler bei der Formulierung von Problemen ist, dass das Problem als ein Fehlen einer bestimmten Lösung ausgedrückt wird, z. B. der Mangel an Ausbildungsplätzen. Solch eine Problemformulierung sollte deswegen vermieden werden, weil sie bereits eine bestimmte Problemlösung vorgibt, ohne geprüft zu haben, ob dies überhaupt der (einzige) Erfolg versprechende Lösungsweg ist oder ob der Mangel nur eine von mehreren Ursachen des Kernproblems ist.



33

©BfT 2018, Workshop 6: Wirkungszuschreibung



» Wirkungslogik erarbeiten



- Der Lösungsbaum
- Wirkungsziele setzen
- Handlungssätze entwickeln

37

OST 2018, Workshop 6: Wirkungsbefragung



38

» Wirkungslogik erarbeiten

Der Lösungsbaum

- Wirkungsziele lassen sich gut anhand des so genannten „Lösungsbaums“ erarbeiten. Der Lösungsbaum entsteht, indem die negativen Aussagen aus dem Problembaum in **positive Aussagen** der angestrebten Situation umgewandelt werden.
- Wenn der Lösungsbaum fertiggestellt ist, sollte er auf **Lücken und Unklarheiten** überprüft werden, wobei hier auch ein nochmaliger Blick auf den Problembaum hilfreich sein kann.
- Wichtig ist, dass der Lösungsbaum für jedes Problem des Problembaums mindestens eine Lösung definiert und alle Lösungen in einem Bezug zueinander stehen.

OST 2018, Workshop 6: Wirkungsbefragung



» Wirkungslogik erarbeiten

Wirkungsziele setzen

- Benennen Sie eingangs die **Zielgruppen**, bei denen Sie etwas verändern möchten.
- Präzisieren Sie den **Zeitraum**, in dem die Veränderungen eintreten sollen.
- Greifen Sie auf Verben zurück, die beschreiben, wie sich infolge der erwünschten Wirkungen die **Lebenslage der Zielgruppen** verändern wird. – Welche neuen Möglichkeiten haben einzelne Individuen der Zielgruppe danach? Wie ändert sich die soziale Situation der Zielgruppe?
- **Vermeiden Sie Verneinungen**, diese wecken negative Assoziationen.
- Setzen Sie einen Fokus auf das **Ergebnis** Ihrer Arbeit.

39

OST 2018, Workshop 6: Wirkungsbefragung



S	spezifisch	Wirkungsziele müssen klar und eindeutig sein. Versuchen Sie daher, die Wirkungsziele so präzise und verständlich wie möglich zu formulieren, sodass sie auch von Dritten verstanden werden können.
M	messbar	Wirkungsziele müssen „messbar“ sein. Damit ist gemeint, dass festgemacht werden kann, ob die Wirkung eingetreten ist oder nicht.
A	akzeptiert	Die Wirkungsziele müssen von den Stakeholdern akzeptiert werden. Das bedeutet, dass ein gemeinsames Verständnis über die Wirkungsziele besteht und dass diese von allen Beteiligten mitgetragen werden.
R	realistisch	Es muss möglich sein, die Wirkungsziele zu realisieren. Das bedeutet nicht, dass Sie sich sicher sein müssen, dass Sie dieses Ziel auf jeden Fall erreichen werden, aber es sollte zumindest im Bereich des Möglichen liegen, dass Sie das Wirkungsziel im Rahmen des Projekts erreichen.
T	terminierbar	Bei der Zielformulierung ist es in vielen Fällen schwierig, einen festen Zeitpunkt zu definieren, an dem das Ziel erreicht sein „muss“. Dem Wirkungsziel sollte aber zumindest ein Zeitrahmen zugeordnet werden, bis wann es erreicht sein sollte. Denn ob die Wirkung während des Projekts oder erst viel später eintritt ist/waren, macht zum Beispiel für die Wahl des Zeitpunkts der Wirkungsanalyse einen wichtigen Unterschied. Ein Zeitrahmen bietet hier Orientierung.

» Wirkungslogik erarbeiten

Handlungsansätze entwickeln

- Entwickeln Sie einen groben **Projektansatz**: Woran und mit wem wollen Sie konkret arbeiten? Was ist das Setting Ihres Angebots?
- Erstellen Sie eine **Wirkungslogik**:
 - » Planen Sie zunächst von den **Impacts** zu den **Inputs**.
 - » Für den anschließenden Plausibilitätscheck ändern Sie die Richtung und gehen von den **Inputs** zu den **Impacts** – von vorn nach hinten.



43

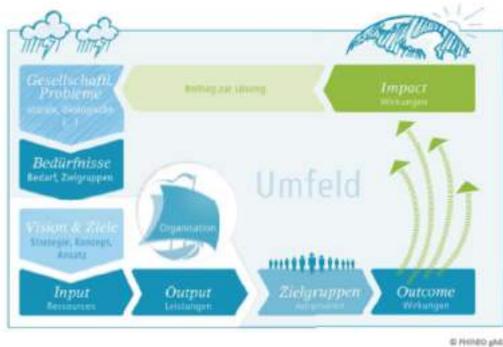
CBST 2020, Workshop 4: Wirkungsbemessung



» Wirkungslogik erarbeiten

Für Hochmotivierte

- Test „Output & Outcome unterscheiden“
 - » <https://www.wirkung-lernen.de/wirkung-planen/wirkungslogik/test-output-outcome/>
- Test „Was ist Wirkung, was nicht?“
 - » <https://www.wirkung-lernen.de/wirkung-planen/wirkungslogik/test-wirkungstreppe/>



44

CBST 2020, Workshop 4: Wirkungsbemessung



»» Agenda - Teil C - Wirkung analysieren



- Grundsätze der Wirkungsanalyse
 - » Grundlagen
 - » Monitoring & Evaluation
- Indikatoren für die Zielerreichung
- Datenerhebung



45

OEIT 2018, Workshop 4: Wirkungsberechnung



„Wirkungsanalyse“ klingt bedrohlich – nach Zahlenkolonnen, großer Wissenschaft und unendlich viel Aufwand. Diese Sorge ist unbegründet.

Wirkungsanalyse ist nur so aufwendig, wie Sie es wünschen oder die Ressourcen es zulassen. Entscheidender als das Budget ist die Einsicht, dass Daten, die während des Projekts erhoben werden, extrem dienlich sind, um aus ihnen zu lernen und das Projekt anzupassen.

» PHINEO gAG 2018: www.wirkung-lernen.de

»» Grundsätze der Wirkungsanalyse



Grundlagen

Monitoring & Evaluation



47

OEIT 2018, Workshop 4: Wirkungsberechnung

»» Grundsätze der Wirkungsanalyse

Grundlagen

- Wirkungsanalyse meint das Erfassen, Untersuchen und Bewerten aller erwarteten und unerwarteten Wirkungen eines Projekts.
 - » Daten **erheben**
 - » Daten **auswerten**
 - » auf die Erkenntnis der Datenauswertung **reagieren**
- Bei der Wirkungsanalyse werden neben den Wirkungen auch die erbrachten Leistungen sowie deren Qualität in den Blick genommen.



48

OEIT 2018, Workshop 4: Wirkungsberechnung

» Grundsätze der Wirkungsanalyse

Monitoring & Evaluation

- **Monitoring** heißt, regelmäßig Informationen zu erheben, um die Fortschritte des Projekts zu beobachten und um zu prüfen, ob Qualitätsstandards eingehalten werden.
 - » Inputs
 - » Outputs
 - » leicht zu erfassende Wirkungen
- Eine **Evaluation** begutachtet und bewertet Prozesse, Ergebnisse und Wirkungen. Sie kann zu verschiedenen Zeitpunkten des Projekts durchgeführt werden.
 - » Prozesse
 - » Outcomes
 - » Impact
- Wirkungsanalyse muss als **Organisationsentwicklung** verstanden werden. Das bedeutet, dass Projekt-, Bereichs- und z. T. Organisationsleitung in den Prozess eingebunden werden müssen.

49

CEEF 2018, Workshop 4: Wirkungsbemessung



» Evaluation liefert dabei nicht nur wie das Monitoring Daten für die Frage, ob man sich noch auf dem ‚richtigen‘ Weg befindet, sondern auch, ob es sich denn überhaupt um den ‚richtigen‘ Weg handelt.

» PHNEO gAG 2015: 49

Inputs Annehmen	Outputs Leistungen	Outcomes Veränderungen auf Ebene der Zielgruppe	Impact Wirkungen auf gesellschaftlicher Ebene
Was muss immer sein in einer Projektphase? - Wie viele Annehmen sind in das Projekt eingeschlossen? - Bestehen die vorhandenen Ressourcen aus, um das Projekt erfolgreich durchzuführen?	Welche Leistungen sollen sich in diesem Projekt erheben und wie werden sie erbracht? 1 Anzahl der Leistungen/ Produkte, Services etc.? Wie passen die einzelnen Projekte zusammen? 2 Werden die Zielgruppen erreicht? Anzahl der Teilnehmer:innen? 3 Sind die Teilnehmer:innen mit dem Projekt zufrieden?	Was bewirkt unser Projekt auf unserer Zielgruppe? Auf welche Dinge sind sie zu achten? 4 Werden sich die Wissens- in welchen Stoff? Wie ändern sich die Meinungen/ Einstellungen? 5 Werden sich die Verhaltensweisen? 6 Ändern sich die individuelle Lebenssituation? Inwiefern?	Zu welchen gesellschaftlichen Veränderungen trägt das Projekt bei? 7 Hat sich der Lebensstandard der Gesellschaft vor- oder rückwärts? Hat sich der Gesundheitszustand der Gesellschaft vor- oder rückwärts? Was der Wohlstand der Gesellschaft vor- oder rückwärts? Was hat - über die Zielgruppe hinaus - eine Folge produziert? Welche Ziele auf Ebene der Impact können erreicht werden und welche nicht?
Fragen zur Effizienz: In welchem Verhältnis stehen Inputs (Annehmen) und Outputs (Leistungen)? Haben die Dinge so viel gebracht wie geplant? Fragen nach der Qualität: Werden die Leistungen in der Qualität erreicht wie geplant? Fragen bezüglich der Wirkungsbemessung: Inwiefern ist die Wirkungsbemessung in der Praxis? Führen die eingesetzten Ressourcen und erbrachten Leistungen zu den erwarteten Wirkungen? Welche Rolle des Projekts innerhalb der Zielgruppe, um die Bereiche der Zielgruppe zu unterstützen? (z. B. Ausstattung, Personal, Mitarbeiter, Mitarbeiter:innen) Wie funktioniert? Was funktioniert nicht? Warum?			

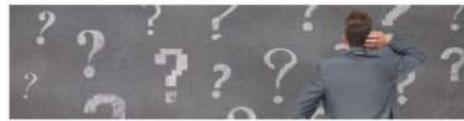
© PHNEO gAG

52

CEEF 2018, Workshop 4: Wirkungsbemessung



» Indikatoren für die Zielerreichung



» Indikatoren für die Zielerreichung

- Indikatoren sind **Hinweise** bzw. Anhaltspunkte, ob die gestellten Ziele erreicht werden. Dadurch lassen sich Aussagen über den Angebotsverlauf machen.
- **Direkte Indikatoren** lassen sich vor allem für zählbare Sachverhalte wie Outputs und leicht messbare Wirkungen formulieren. Direkte Indikatoren ergeben sich oft unmittelbar aus den Wirkungszielen.
- **Indirekte Indikatoren** werden vor allem dann eingesetzt, wenn qualitative Sachverhalte beschrieben werden: veränderte Lebensumstände, veränderte Einstellungen, verändertes Verhalten.

53

DBF 2020, Workshop 4: Wirkungsbewertung



54

» Indikatoren für die Zielerreichung

- Entwickeln Sie passende **Indikatoren für Ihr Angebot**:
 - Schritt 1: Ideen sammeln
 - Was ist zählbar, was nicht?
 - Schritt 2: Ideen strukturieren und verfeinern
 - Welche Wirkungsziele erfordern nur einen Indikator?
 - Welche Wirkungsziele erfordern mehrere Indikatoren? Gibt es zählbare Dimensionen?
 - Schritt 3: Indikatoren formulieren
 - Schritt 4: Auswahl der zu erhebenden Indikatoren
- Erstellen Sie **SOLL-Werte** auf Grundlage Ihrer eigenen Erfahrungen.

DBF 2020, Workshop 4: Wirkungsbewertung



» Datenerhebung



55

DBF 2020, Workshop 4: Wirkungsbewertung



» Datenerhebung



- Welche Daten sind für die Indikatorenprüfung relevant? Erstellen Sie einen **Datenerhebungsplan**, indem Sie folgende Fragen klären:
 - Was ist die **Fragestellung** für die Wirkungsanalyse?
 - Mit welchem **Indikator** wird die Fragestellung beantwortet?
 - Woher kommen die Daten (**Datenquelle**)?
 - Liegen bereits Daten vor? (z. B. durch Teilnehmerlisten)
 - Welches **Datenerhebungsinstrument** wird benötigt?
 - **Wann** und **wie oft** werden die Daten erhoben?
 - **Wer** erhebt die Daten?
 - Ist die geplante Erhebung finanziell und zeitlich machbar sowie ethisch vertretbar? (**Machbarkeit**)

58

OST 2018, Workshop 4: Wirkungsberechnung



Fragestellung	Erhebung	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Erhebung	Wie werden die Daten erhoben? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? (z. B. Interview, Fokusgruppe, etc.)	Wie wird die Erhebung durchgeführt? (z. B. Interview, Fokusgruppe, etc.)	Wie wird die Erhebung durchgeführt? (z. B. Interview, Fokusgruppe, etc.)	Wie wird die Erhebung durchgeführt? (z. B. Interview, Fokusgruppe, etc.)	Wie wird die Erhebung durchgeführt? (z. B. Interview, Fokusgruppe, etc.)	Wie wird die Erhebung durchgeführt? (z. B. Interview, Fokusgruppe, etc.)	Wie wird die Erhebung durchgeführt? (z. B. Interview, Fokusgruppe, etc.)	Wie wird die Erhebung durchgeführt? (z. B. Interview, Fokusgruppe, etc.)	Wie wird die Erhebung durchgeführt? (z. B. Interview, Fokusgruppe, etc.)	Wie wird die Erhebung durchgeführt? (z. B. Interview, Fokusgruppe, etc.)
Indikator	Wie wird der Indikator definiert? In welchem Kontext?	Wie wird der Indikator definiert? In welchem Kontext?	Wie wird der Indikator definiert? In welchem Kontext?	Wie wird der Indikator definiert? In welchem Kontext?	Wie wird der Indikator definiert? In welchem Kontext?	Wie wird der Indikator definiert? In welchem Kontext?	Wie wird der Indikator definiert? In welchem Kontext?	Wie wird der Indikator definiert? In welchem Kontext?	Wie wird der Indikator definiert? In welchem Kontext?	Wie wird der Indikator definiert? In welchem Kontext?	Wie wird der Indikator definiert? In welchem Kontext?
Datenquelle	Woher kommen die Daten? In welchem Kontext?	Woher kommen die Daten? In welchem Kontext?	Woher kommen die Daten? In welchem Kontext?	Woher kommen die Daten? In welchem Kontext?	Woher kommen die Daten? In welchem Kontext?	Woher kommen die Daten? In welchem Kontext?	Woher kommen die Daten? In welchem Kontext?	Woher kommen die Daten? In welchem Kontext?	Woher kommen die Daten? In welchem Kontext?	Woher kommen die Daten? In welchem Kontext?	Woher kommen die Daten? In welchem Kontext?
Liegen bereits Daten vor?	Wie werden die Daten erhoben? In welchem Kontext?	Wie werden die Daten erhoben? In welchem Kontext?	Wie werden die Daten erhoben? In welchem Kontext?	Wie werden die Daten erhoben? In welchem Kontext?	Wie werden die Daten erhoben? In welchem Kontext?	Wie werden die Daten erhoben? In welchem Kontext?	Wie werden die Daten erhoben? In welchem Kontext?	Wie werden die Daten erhoben? In welchem Kontext?	Wie werden die Daten erhoben? In welchem Kontext?	Wie werden die Daten erhoben? In welchem Kontext?	Wie werden die Daten erhoben? In welchem Kontext?
Datenerhebungsinstrument	Wie wird das Instrument definiert? In welchem Kontext?	Wie wird das Instrument definiert? In welchem Kontext?	Wie wird das Instrument definiert? In welchem Kontext?	Wie wird das Instrument definiert? In welchem Kontext?	Wie wird das Instrument definiert? In welchem Kontext?	Wie wird das Instrument definiert? In welchem Kontext?	Wie wird das Instrument definiert? In welchem Kontext?	Wie wird das Instrument definiert? In welchem Kontext?	Wie wird das Instrument definiert? In welchem Kontext?	Wie wird das Instrument definiert? In welchem Kontext?	Wie wird das Instrument definiert? In welchem Kontext?
Wann und wie oft wird erhoben?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?
Wer erhebt?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?
Machbarkeit	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?	Wie wird die Erhebung durchgeführt? In welchem Kontext?

60

OST 2018, Workshop 4: Wirkungsberechnung



» Datenerhebung

- Wie können wir **schwer messbaren Wirkungen** beschreiben?
 - Teilnehmende können oder wollen nicht befragt werden
 - Konsequenzen
 - Impacts
 - Offene Angebote
 - Präventionsangebote

»» Agenda - Teil D - Wirkung verbessern

Wirkung verbessern



- Lernen und Verbessern
- Über Wirkung berichten

61

09/17 2016, Workshop 6: Wirkungsbewertung



62

»» Lernen und Verbessern



- Wie anwenderfreundlich ist das Prinzip der Wirkungorientierung für die praktische Arbeit?
- Wie schätzen Sie Ihren Träger ein? Wo sind Hemmnisse, um Veränderungen möglich zu machen?
- Wie verhält sich die Wirkungorientierung mit Ihrer Finanzierung?

09/17 2016, Workshop 6: Wirkungsbewertung



»» Über Wirkung berichten



- Welche **Kommunikationsstrategie** verfolgt der Träger?
- Wie können **Resultate** veröffentlicht werden?

63

09/17 2016, Workshop 6: Wirkungsbewertung



64

»» Kontakt



Fachverband Jugendberufshilfe / Jugendsozialarbeit Brandenburg e. V. (fJB)
 Charlottenstraße 123 • 14467 Potsdam
 Telefon: +49 (0)331 81329445
 E-Mail: info@fjb-online.de
 Web: www.fjb-online.de
 Facebook: www.facebook.com/jugendsozialarbeit.brandenburg

09/17 2016, Workshop 6: Wirkungsbewertung



AGENDA:

Teil A Einführung in das Thema

Teil B Wirkung planen

Teil C Wirkung analysieren

Teil D Wirkung verbessern

- Vorstellungsrunde - Motivation zur Wirkungsbeschreibung
 - Selbsterhaltung
 - Selbstdarstellung
 - Weiterentwicklung

- Einstieg in die Wirkungsbeschreibung (Folie 5 - 24)

- Austausch zur Wirkungsorientierung
 - Anwendungslogik für die eigene Arbeit
 - Aber: Wie erkläre ich Prozess der Wirkungsorientierung auch der Verwaltung (Problem: Prüfinstitutionen bei Antragstellung, mehrere Zuwendungsgeber, auch über weite Antragswege, etc.)
 - Lediglich interne Methode, wie anwendungsnötig dieses Prinzip in meiner Arbeit ist?
 - ➔ Fehlertoleranz
 - Fehlerfreundliche und lernfreundliche Systeme bisher nicht die Regel
 - Instrumente von außen für die Jugendarbeit nutzen
 - Wirkungsorientierung setzt bei UNS an, nicht beim Zuwendungsgeber
 - Leistungen sind Voraussetzung dafür, Wirkung beschreiben zu können

- Gefahren
 - Fehlertoleranz → Transparenz von nicht erreichten Zielen kann zu Problemen bezüglich der Förderung/Anerkennung führen
 - Qualitätsmaßstäbe werden oft mit Quantität gleichgesetzt / Rechtsfertigungsdruck
 - ➔ Jedoch keine Aussage über Wirkung
 - Gefahren der Datenerhebung / Aufwand / Datenmüll
 - Engmaschigkeit des Konzeptes / Zielsetzung → Nicht-Wahrnehmung des Wesentlichen
 - Komfort- Zone muss ggf. verlassen werden

- Chancen
 - Reflexion → Erziele ich wirklich Wirkung oder erbringe ich „nur“ eine Leistung
 - Ursachen immer wieder beleuchten und nicht außer achtlassen
 - Weiterentwicklung

- Aus der Haltung, „Wir machen das schon immer so“, heraus zu kommen
 - Vision: „Alle Projekte arbeiten wirkungsorientiert“
 - Mehr Steuerung
 - Bedarfsorientierung / Bedarfsorientiertes Handeln
- Haltung
- Raus aus der Rechtfertigung, Raus aus der Selbsterhaltung, Rein in die Weiterentwicklung
 - „eigenen Schweinehund“ überwinden, um Prozesse verändern zu wollen
 - Leistungsorientierung → Wirkungsorientierung
- Eigener Beitrag zur Projektsteuerung
- Zeitaufwand, Wille, Motivation nötig
- Wirkung planen (Folie 27 – 44)
- Bedarf = Bedürfnisse, politischer & fachlicher Wille

Praxisbeispiel: Ausgangslage Birkenbach

Ausgangslage: Birkenbach

Birkenbach ist eine mittelgroße Kreisstadt mit ca. 28.000 Einwohnern in Brandenburg. Auf einer Fläche von 135,84 km² ist das Stadtbild vorrangig durch Eigenheimsiedlungen und einige Unternehmensstandorte geprägt. Zur Stadt gehören seit 8 Jahren auch die Gemeinden Erlendorf, Grauland und Königshof mit jeweils ca. 2.000 Einwohnern.

Im Norden der Stadt befindet sich der Stadtteil Grusewitz, der insbesondere Wohnungen für Menschen mit geringem Einkommen vorhält. Das Durchschnittsalter der Einwohner von Birkenbach liegt bei 47,98 Jahren. Die Einwohnerzahlen sind stets rückläufig. Vor allem die ansässigen Firmen zeigen sich unzufrieden, da kaum junge Fachkräfte für ihre Tätigkeiten gefunden werden können.

Die **Jugendhilfeplanung** des Landkreises verfolgt das Ziel, jungen Menschen attraktive Wohn- und Lebensbedingungen zu bieten, um sie langfristig an die Stadt zu binden. Im Vordergrund stehen derzeit jedoch akute Themen wie

- regelmäßige Lärmbelästigung und Alkoholkonsum im zentral gelegenen Stadtpark durch junge Menschen,
- die hohe Schulabrecherquote an den vier Oberschulen der Stadt sowie
- Vandalismus am Jugendwohnheim für unbegleitete minderjährige Ausländer in Grusewitz

Der **Jugendhilfeausschuss** hat die freien Träger der Jugendhilfe aufgerufen, schlüssige Konzepte zur Überwindung der genannten Probleme zu entwickeln. Für die kommenden drei Jahre sollen Mittel in Höhe von 2.100.000 Euro zur Verfügung gestellt werden. Das entspricht in etwa 10 Fachkräften inklusive Sachmittel.

An diesem Beispiel folgten die Teilnehmer*innen dem im Kursbuch Wirkung (Phineo) beschriebenen Prozess:

- Erstellen eines Problembaums
 - (Kernproblemlage aus Sicht des jungen Mensch)
 - Herausgearbeitete Kernprobleme aus Sicht der Gruppe:
 - Perspektivlosigkeit, fehlende Partizipation
- Erstellen eines Lösungsbaums
 - Ziele an Sozialraum anpassen (nicht an finanzielle Mittel)
 - Abstrakte Begriffe runterbrechen
 - Herausgearbeitete Kernlösungen aus Sicht der Gruppe:
 - Jugendliche entwickeln Perspektiven, Jugendliche beteiligen sich

Fazit: in der reellen Umsetzung: mehr Zeitaufwand, Netzwerkarbeit, Datenauswertung

- Komplexes System des Zusammenwirkens wird begreifbar gemacht
 - Eigentlich ist es Aufgabe der Jugendhilfeplanung, konkrete Bausteine und Bedarfe zu formulieren und an Akteure der Jugendarbeit als Aufgabe der Konzeptentwicklung/-anpassung weiterzugeben
- Erarbeiten von Wirkungszielen
- (Benennen der Zielgruppe, Zeitraum, Wirkung auf Lebenslage der Jugendlichen)
 - Herausgearbeitete Wirkungsziele aus Sicht der Gruppe:
Jugendliche werden als Teil der Gesellschaft (Stadtbild) wahrgenommen, Jugendliche werden an allen relevanten Themen beteiligt
- Entwicklung von Handlungsansätzen

Wirkung analysieren (Folie 45 – 60)

Aufbauend auf die Wirkungsplanung, wird anhand der Wirkungsanalyse die Projektplanung weiter vorangetrieben. Ausgehend von den gesellschaftlichen Zielen stellen wir die Frage, welche Leistungen benötigt werden. Anhand des Plausibilitäts-Checks wird dies überprüft.

Entwicklung von Indikatoren für die Zielerreichung

(Erstellen von SOLL-Werten auf Grundlage eigener Erfahrungen)

Die im Prozess entstandenen Projektideen wurden im Rahmen eines Planspiels vor einem Jugendhilfeausschuss vorgestellt und ausgewertet.

Wirkung verbessern (Folie 61 – 63)

WORKSHOP V

Das geht zu weit Grenzziehung im beruflichen Kontext

Moderation:

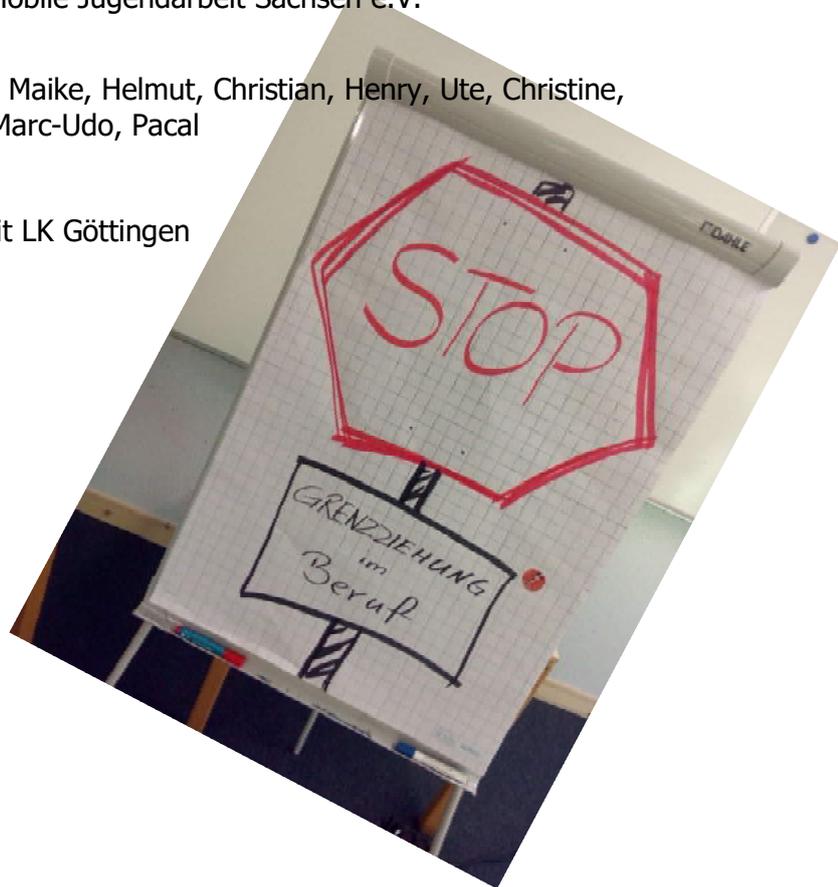
Simone Stüber und Robert Görlach – LAK Mobile Jugendarbeit Sachsen e.V.

Teilnehmer*innen:

Sven, Elise, Tanja, Hans – Georg, Stephan, Maike, Helmut, Christian, Henry, Ute, Christine, Jennifer, Astrid, Martin, Lisa-Marie Alison, Marc-Udo, Pacal

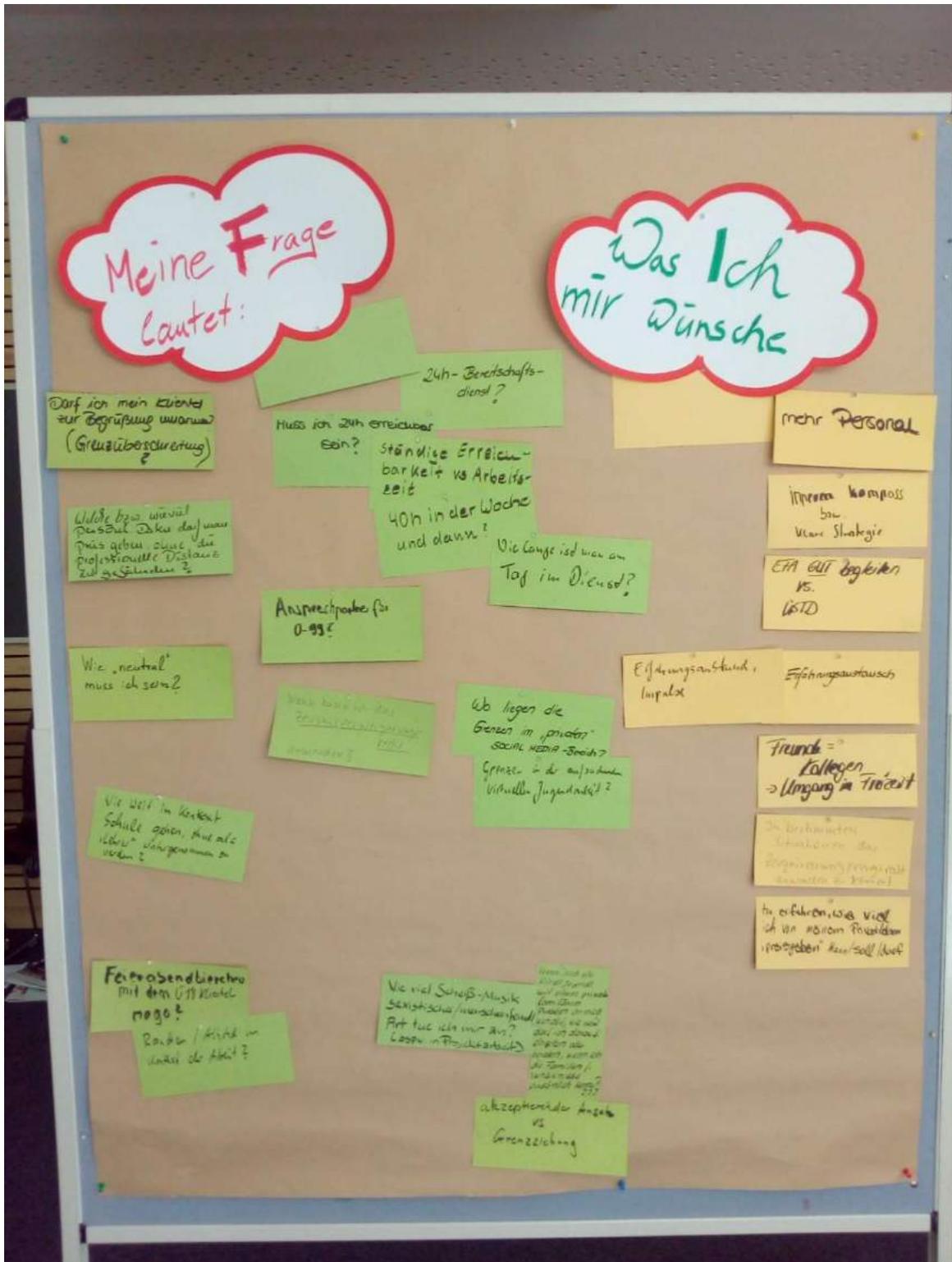
Protokoll:

Philipp Rösener - Aufsuchende Jugendarbeit LK Göttingen



19. bundesoffenes Streetworktreffen der

Zu Beginn notieren die Teilnehmer*innen auf Karteikarten ihre Erwartungen und Fragen...



Vorstellungsrunde: Teilnehmer*innen sollen als Gruppe Jugendlicher über die jeweilige Person spekulieren. Hilfsfragen sind z.B. Familienstand, Kinder ja/nein, Süchte, sexuelle Orientierung... Start: 14:45 – 15:45. Wir sollten uns bewusst sein, wie es sich anfühlen kann, wenn andere (z.B. Streetworker) über einen spekulieren...

Pause 15:45 – 16:00

Kurzer Überblick über die am Anfang ausgefüllten Karten -> siehe Foto



Exkurs: Zeugnisverweigerungsrecht -> die BAG und die KOS sind da dran. Es gibt Bestrebungen, das zu ändern. Hinweis: Mittlerweile gibt es auch verpflichtende Zeugnisvorladungen bei der Polizei, wenn sie im Auftrag der StA/Gericht handeln.

Kleingruppen-Arbeit: Bestimmte Hauptthemen bei der Behandlung mit dem Bereich „Grenzen“ sind immer wiederkehrend.

- Like mich am Arsch – Grenzen digitaler Arbeit (wurde letztlich nicht vorgestellt)
- Gib mal deine Nummer – Diskrepanz zw. Privat- und Arbeitsleben
- Ein Küsschen in Ehren, kann keine-r verwehren – Körpereinsatz in der Arbeit
- Prost – Konsum von Suchtmittel im Arbeitsalltag
- Itsy Bitsy Honolulu Strandbikini - Angemessene Berufsbekleidung, Tätowierungen...

- Haste mal ne Mark – Einsatz privater Ressourcen im Arbeitsalltag

Dazu gibt es drei Leitfragen, an die sich die KG orientieren kann/soll

- Wo sind deine persönlichen Grenzen?
- Wurden diese Grenzen schon mal übertreten?
- Was würdest du heute anders machen?

Kleingruppen -Arbeit

- Gib mal deine Nummer: Ja – es sollte eine Trennung von Privat – und Dienstaccounts geben. Gilt auch für Facebook und Instagram. Nebendiskussion: Wohnen im Arbeitsraum. Für und wider z.B. permanente Ansprechbarkeit vs. gute Netzwerke; Wichtig ist es, im Team gute und gemeinsame Absprachen darüber zu treffen. Auch damit neue Kolleg_innen transparente Regelungen zu treffen. Diskussion darüber, ob es Sinn machen kann, die eigene Privatnummer herauszugeben. Die überwiegende Anzahl der TIn würden das nicht machen. Es gibt aber auch vorstellbar absolute Ausnahmesituationen. Dann muss aber klar gemacht werden, was es bedeutet und welche Verantwortung darin liegt. Deshalb: Es braucht halt ein zeitgemäßes Kommunikationsmittel.

Der Umgang mit persönlichen Fragen wie „Hast du schon mal.... Drogen/Gewalt/Knast/sexuelle Orientierung/Schwangerschaftsabbruch“ sollten sich im Vorfeld (im Team) überlegt werden.

- Prost: Kann im Kontakt mit dem Klientel selbst konsumiert werden? Es gibt keine leichten Antworten. Es ist im Teilnehmendenkreis sehr unterschiedlich und sehr kontextabhängig, ob geraucht oder getrunken wird. Es muss im Team besprochen werden, wie die Regelung aussehen soll. Urban Mythos: Das Kontaktbier oder die AntiStreß-Zigarette. Martina Bodenmüller schreibt in einem Artikel, dass es nicht grundsätzlich abzulehnen ist, mit Jugendlichen zu konsumieren.

Zweiter Tag:

- Ein Küsschen in Ehren kann niemand verwehren? Auch hier gibt es keine eindeutig definierbaren Regeln. Z.B. ist die Ghettofaust ok in der Kontaktarbeit (Begrüßungsritual), während Umarmungen deutlich schwieriger sein können. „Wenn es so ist, dann ist es so“ – „Es muss Grenzen geben“. Wie immer ist es hilfreich, sich in Ruhesituationen (also nicht anlassbezogen) mit dem Team Gedanken darüber zu machen. Wichtig ist es auch, eindeutig und transparent nach außen zu handeln. Z.B. nicht die eine Jugendliche zu umarmen und die nächste nicht (z.B. aus Hygienegründen).
- ItsyBitsy... – Angemessene Berufsbekleidung? Und wieder die Feststellung, dass es keine verlässlichen Regelungen gibt bzw. geben kann. Das hängt von ganz vielen, oftmals sehr lokalen Argumenten ab. Thema Dienstbekleidung: Diskussion über Vor- und Nachteile. Vorteile: Ansprechbarkeit und Transparenz. Nachteile: Stigma Amt; in Ruhe Sozialraum erkunden. Es hängt halt auch von der generellen Wahrnehmung / Standing

in dem Arbeitsraum ab. Thema politische Botschaften auf T-Shirts: Pro Haltung haben, aber wo sind die Grenzen? Thema „knappe“ Bekleidung der Kolleginnen: Was könnte hoch- bzw. tiefgeschlossene Bekleidung bei Jugendlichen bewirken? Gilt übrigens auch für Kollegen... Thema Tätowierungen: Wann ist es angemessen? Wann könnte es sich nachteilig für die Klienten auswirken (z.B. bei Gericht, Wohnungsbesichtigungen)?

- Haste mal ne Mark? Zum Einsatz privater (materieller) Ressourcen Diskussion über das Geld verleihen. Es ist ebenfalls sehr unterschiedlich, ob und wieviel an finanziellen Ressourcen seitens des/der Anstellungsträger_in zur Verfügung steht. Das gilt auch, für was das Geld ausgegeben werden kann, hier v.a. mit Blick auf Nahrungsmittel (Essen, Kaffee etc.). Es wäre wünschenswert (hallo BAG – LAGs) wenn es schriftliche Empfehlungen / Zusammenfassungen gibt über die grundsätzliche Bedürftigkeit/Notwendigkeit von Handkassen, die auch die Ausgabe von Lebensmitteln ermöglicht. Diskussion über Dienstwagen (bzw. dienstlich genutzte Privatwagen), zu den es auch sehr unterschiedliche Regelungen hinsichtlich Insassenunfallversicherung, (Teil-)Kasko etc. gibt.



Abschlußrunde: Was nehmen die Teilnehmenden mit ins Team? -> Tafelbild

Vorurteile?! Ich?

Der Anti – Bias - Ansatz

Moderation:

Angela Fleischer und Dominik Ringer – RAA Brandenburg e.V.

Protokollant*innen: Ute Evensen und Tilmann Pritzens – Gangway e.V. Berlin

Vorurteilsbewusste pädagogische Arbeit

Sich seiner eigenen Vorurteile bewusst werden, um mit ihnen auch bewusst zu arbeiten!

Vorstellung:

1. Mein Name und die Geschichte meines Namens (Geschichte, Bedeutung, wer hat ihn ausgesucht, Spitznamen, gefällt mir mein Name?)
2. Was ich beruflich mache
3. Eine Person/ein Ereignis, die/das mich dazu brachte, über Diskriminierung und Ausgrenzung nachzudenken

Was prägt mich? - Gruppen! Familiengruppe als erstes, dann Freunde, Schule, Sportverein etc

Meine Bezugsgruppen

Kleingruppenarbeit mit den Fragen --> Siehe Material

Welchen Bezugsgruppen gehört man an, ohne sich ihnen so richtig zugehörig zu fühlen?

- Zum Beispiel: Christlich geprägt erzogen, aber heute distanziert man sich von der kirchlichen Gemeinschaft
- Kirchlicher Träger für Streetwork, aber eigene Interpretation von "Freier Träger der Jugendhilfe".
- Jugendgruppen, die sich z.B. vom Äußeren her nicht einer Gruppe (z.B. Obdachlose) zugeordnet werden wollen, obwohl sie obdachlos sind.
- Fußballfan eines bestimmten Vereins
- Drogenkonsumenten, Kriminalitätsbelastete, Jungs die anschaffen
- Graffiti: Sprayer sind meist in festen Gruppen, zeigen diese aber nicht nach außen wegen der Gefahr der Strafverfolgung.

Über Gruppenzugehörigkeit wird auch definiert / stigmatisiert / abgegrenzt.

Einzelarbeit:

- Wo habe ich aktiv diskriminiert?
- Wo bin ich selbst diskriminiert worden?
- Was habe ich jeweils dabei gefühlt?

Kleingruppenarbeit:

- Davon einander erzählen und aufschreiben
- Gefühle bei erlebter Diskriminierung z.B.: Ohnmacht, Trauer, Wut, Kränkung, Verletzung, Unsicherheit, Ausgeschlossenheit, Rückzug, Trotz, Stolz, Aggression, Unwohlsein
- Gefühle bei ausgeführter Diskriminierung z.B.: Stärke, Macht, Selbstwirksamkeit, Erhabenheit, Zugehörigkeit, Unwohlsein
- Erleichterung, um mit Diskriminierung umzugehen: Verbündete haben / finden; Eigene Persönlichkeit, Selbstwertgefühl

Teil II mit Dominik und Angela

Gruppenübung zum Thema Privilegierung / Stigmatisierung / Vorurteile

ANTI- BIAS Ansatz: Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung

Vorbehalte werden sehr früh (in der Kindheit) vom Umfeld angenommen. Aber auch aus Kinderbüchern, etc. (Bsp: Dunkelhäutiger Junge schließt aus der Tatsache, dass alle Feuerwehrmänner im Bilderbuch hellhäutig sind, dass dunkelhäutige Menschen keine Feuerwehrmänner werden können).

--> siehe Powerpoint-Präsentation



**Welch´ triste Epoche, in der es
leichter ist, ein Atom zu
zertrümmern, als ein Vorurteil.**

Albert Einstein





**WILLKOMMENSKULTUR IN
EINRICHTUNGEN**

- > Willkommensstruktur als Bildungsauftrag verstehen
- > Sichtbar werden - Fragen stellen – Menschen kennenlernen
- > Sachinformationen nutzen
- > Netzwerke aufbauen und nutzen
- > „Stammesbesucher“ vorbereiten und einbinden
- > Begegnung auf Augenhöhe gestalten
- > Rassismus klar entgegenreten
- > (Selbst)organisation der Geflüchteten unterstützen
- > Perspektivwechsel vornehmen





 **Zum Anti-Bias-Ansatz**
Vorurteile - Macht – Diskriminierung





BEGRIFFSBESTIMMUNG

- > ‚Bias‘ wird aus dem Englischen übersetzt mit ‚Voreinstellung‘, ‚Voreingenommenheit‘ oder ‚Schieflage‘.
- > Mit der Formulierung ‚Anti‘ soll das aktive Eintreten gegen Diskriminierung betont werden.





GESCHICHTE

- > **USA:** Konzipierung des Anti-Bias-Approach (1980er Jahre)
- > **Südafrika:** Adaption und Weiterentwicklung (Anfang 1990er Jahre)
- > **Deutschland:** Übernahme und Fortführung (Mitte 1990er Jahre)





**Zum Anti Bias Ansatz in
der pädagogischen
Praxis**





»»

**Anti Bias als Ansatz
Vorurteilsbewusster
Bildung und Erziehung
in Einrichtungen etablieren**




Grundgerüst des Anti-Bias Ansatzes als pädagogisches Programm sind:

- vier Ziele für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- vier Ziele für die Pädagog*innen (als Arbeit an eigenen Haltungen)

Die Ziele bauen aufeinander auf und verstärken sich wechselseitig.




Vier Ziele – Kinder & Jugendliche

Ziel 1: Ich-Identität und Bezugsgruppen-Identität stärken	Ziel 2: Erfahrungen mit Vielfalt ermöglichen
Ziel 3: Kritisches Denken über Vorurteile und Diskriminierung anregen	Ziel 4: Widerstand gegen Vorurteile und Diskriminierung ermutigen




ZIEL 1: ICH-IDENTITÄT UND BEZUGSGRUPPENIDENTITÄT STÄRKEN

Widerspiegelung aller Kinder und Jugendlicher

Bestärken Sie die Kinder, Jugendlichen in ihrem Selbstvertrauen, indem Sie sie als Individuum und als Mitglied seiner sozialen Bezugsgruppe anerkennen und wertschätzen. Ermöglichen Sie ihnen die Aneignung von sachlich korrektem Wissen um ihre Besonderheiten und ihren Hintergrund.









ZIEL 2: ERFAHRUNGEN MIT VIELFALT ERMÖGLICHEN

Ermöglichen Sie allen Kindern und Jugendlichen, Erfahrungen mit Menschen zu machen, die anders aussehen und sich anders verhalten als sie selbst, so dass sie sich mit ihnen wohl fühlen sowie Empathie und Respekt für Vielfalt entwickeln können.



12



14

ZIEL 3: EINSEITIGKEITEN THEMATISIEREN UND KRITISIEREN

Thematisieren Sie mit den Kindern und Jugendlichen Vorurteile, Einseitigkeiten und Diskriminierung auf eine ihnen zugängliche Weise, damit sie eine Sprache entwickeln, um sich darüber zu verständigen, was fair und was unfair ist.



16



18

ZIEL 4: AKTIV GEGEN DISKRIMINIERUNG EINTRETEN



Ermutigen Sie Kinder und Jugendliche, sich aktiv und gemeinsam mit anderen gegen einseitige und diskriminierende Äußerungen und Verhaltensweisen zur Wehr zu setzen, die gegen sie selbst oder andere gerichtet sind.



Umgang mit
diskriminierenden
Verhaltensweisen und
Strategien im Alltag



GRUNDANNAHMEN I



- Jede_r hat Voreingenommenheiten bzw. Vorurteile.
- Voreingenommenheiten können auf der Grundlage von Macht zu diskriminierendem Verhalten führen.
- Voreingenommenheiten und Verhalten werden gelernt (und sind nicht „angeboren“). Das Bewusstsein über eigene Vorurteile und das Verständnis über dahinter liegende Strukturen ermöglicht das
- Lernen neuer Verhaltensweisen.





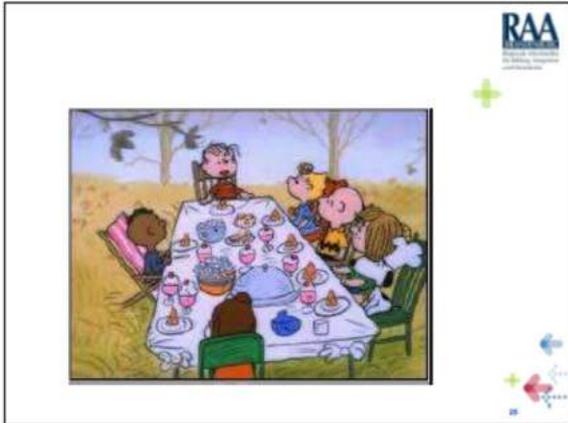
GRUNDANNAHMEN II

- Jede_r ist von **Diskriminierung betroffen**, verhält sich – mehr oder weniger oft – diskriminierend und ist Diskriminierungen ausgesetzt.
- Diskriminierung und Ausgrenzung sind nicht nur das Problem individuellen Verhaltens: Unsere Gesellschaft ist von **Ideologien der Überlegenheit** bestimmter Menschengruppen über andere geprägt, auf die sich institutionelle Diskriminierung stützt.



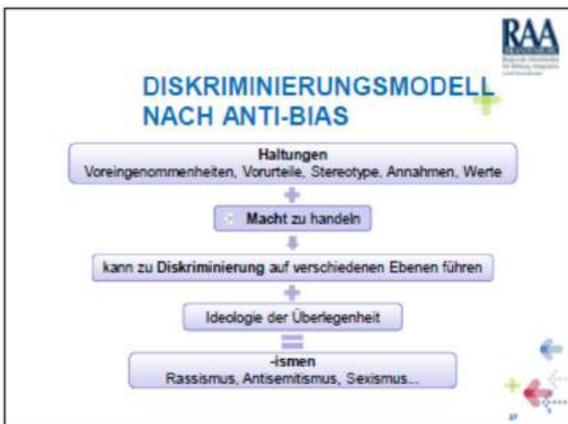
GRUNDANNAHMEN III

- Menschen können sich **aktiv gegen Ausgrenzung einsetzen**, wenn sie verstehen, wie diese funktioniert.



ZENTRALE ASPEKTE

- Alle Formen von Diskriminierung werden einbezogen.
- Diskriminierung wird auf allen Ebenen thematisiert.
- Diskriminierung wird im Zusammenhang von individueller Haltung und gesellschaftlichem Kontext betrachtet.



DISKRIMINIERUNG – EINE DEFINITION

- Diskriminierung ist eine benachteiligende Behandlung von Menschen aufgrund bestimmter Merkmale auf verschiedenen Ebenen.
- Die zugeschriebenen oder tatsächlichen Merkmale werden zur Konstruktion von Gruppen herangezogen, um damit ihre Ungleichbehandlung zu begründen.

BEISPIELE FÜR DISKRIMINIERUNGSMERKMALE

- (regionale) Herkunft, Abstammung
- Hautfarbe
- Sprache
- Alter
- religiöse oder politische Zugehörigkeit
- Geschlecht und sexuelle Orientierung
- körperliche und geistige Fähigkeiten
- (sozialer) Status
- äußeres Erscheinungsbild ...



VIER HANDLUNGSFELDER FÜR DIE IMPLEMENTIERUNG IN DER JUGENDARBEIT



VIER HANDLUNGSFELDER FÜR DIE IMPLEMENTIERUNG IN DER JUGENDARBEIT

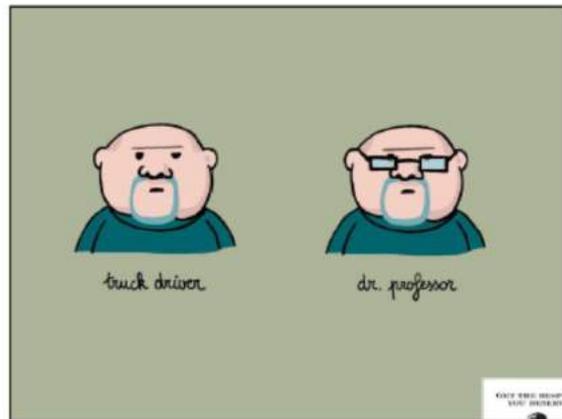
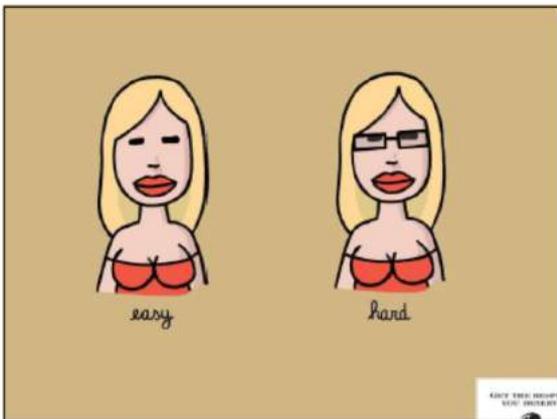
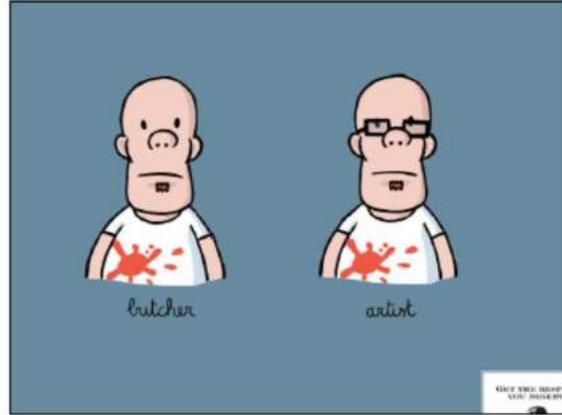
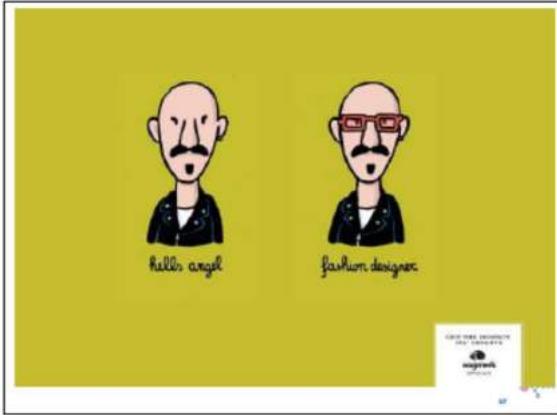
1. Vorurteilsbewusste Gestaltung der **Lern – und Lebensumgebung**
2. Vorurteilsbewusste Gestaltung der **Interaktionen**
3. Vorurteilsbewusste Gestaltung der **Zusammenarbeit im Team**
4. Vorurteilsbewusste Gestaltung mit dem **sozialen Umfeld** (Eltern, Anwohner, Kooperationspartner, etc.)



VORURTEILSBEWUSSTE GESTALTUNG DER LERN – UND LEBENSUMGEBUNG

- Widerspiegelung aller Kinder bzw. Jugendlichen (Merkmale, Fähigkeiten, Interessen, Familienkulturen, Bezugsgruppen etc.)
- Ansetzen an Gemeinsamkeiten
- Unterschiede zwischen Menschen sichtbar machen
- Vielfältige Erfahrungen ermöglichen





VORURTEILSBEWUSSTE GESTALTUNG DER INTERAKTIONEN

- Wertschätzung
- Beschreiben statt zuschreiben
(Doppeldeutigkeit u. Abwertung ☹️ korrekte
Bezeichnungen, Gefühle ausdrücken ☺️)
- Unterschiede sachlich (und) konkret benennen
- Respektvolle Dialoge über Unterschiede, die
alle einbeziehen (Defizite ☹️)



Ich finde
Vorurteile
überflüssig wie
ein Fundbüro
in Polen!



RAA
Ressourcen Arbeitsalltag

SCHRITTE FÜR DIE UMSETZUNG

- Ist –Analyse in der Einrichtung
- Zeitliche Planung der Umsetzung und der Ressourcen dafür
- Gemeinsames Entscheiden, welche(s) der Handlungsfeld(er) zuerst umgesetzt werden soll(en)
- Umsetzung im Arbeitsalltag



RAA
Ressourcen Arbeitsalltag

Auf Wiedersehen – und danke für Ihre Aufmerksamkeit!

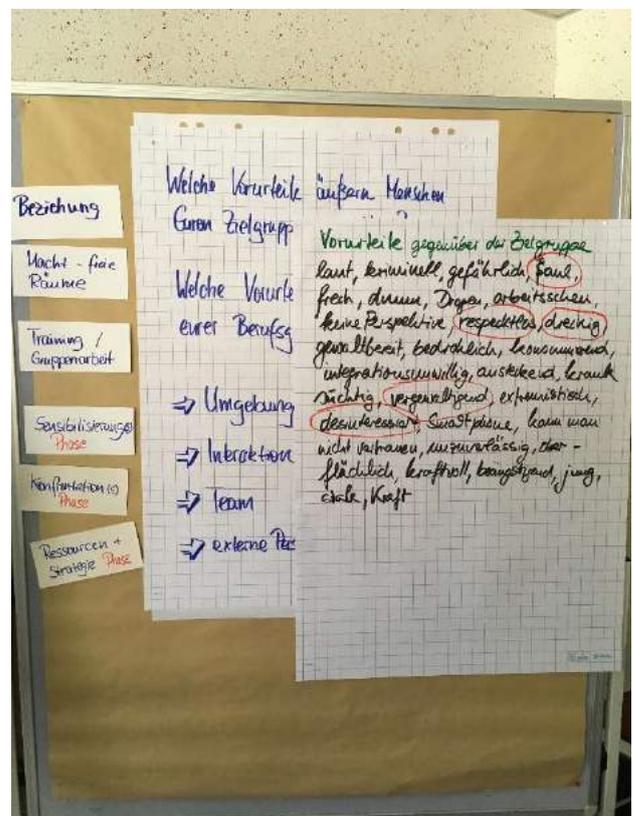
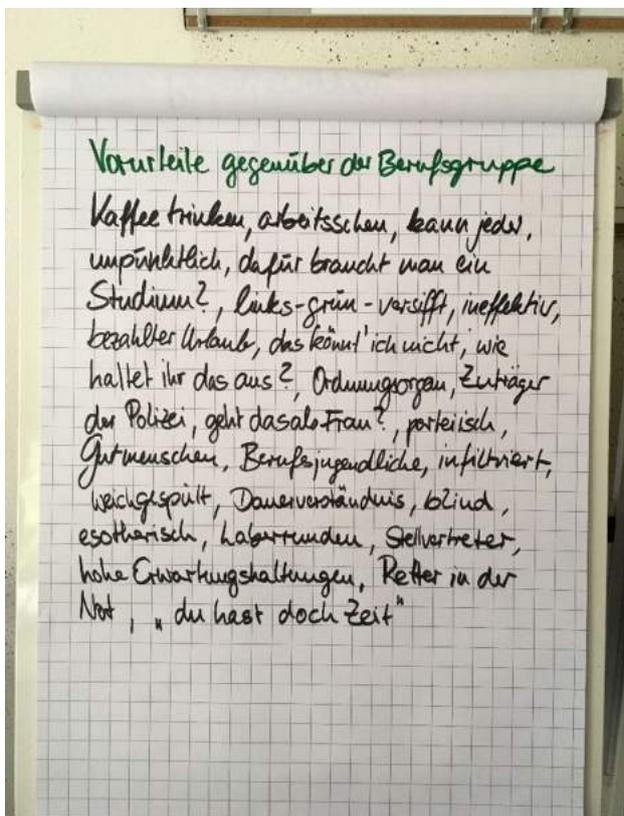


DIE RAA
IN IHRER
NÄHE ...

www.raa-schweiz.ch

Gruppenarbeit zu den Fragen:

- Welche Vorurteile äußern Menschen Euren Zielgruppen gegenüber?
- Welche Vorurteile haben Menschen Eurer Berufsgruppe gegenüber?
 - > Umgebung
 - > Interaktion
 - > Team
 - > externe Personen / Gruppen





19 Stoffe – Mehr Wirkung – Andere Methoden?!

Moderation: Andreas Rothe – Jugendsucht – und Drogenberatungsstelle der Stadtmission Dresden e.V.

Protokollantin: Ines Fornacon – Offroadkids e.V. Berlin

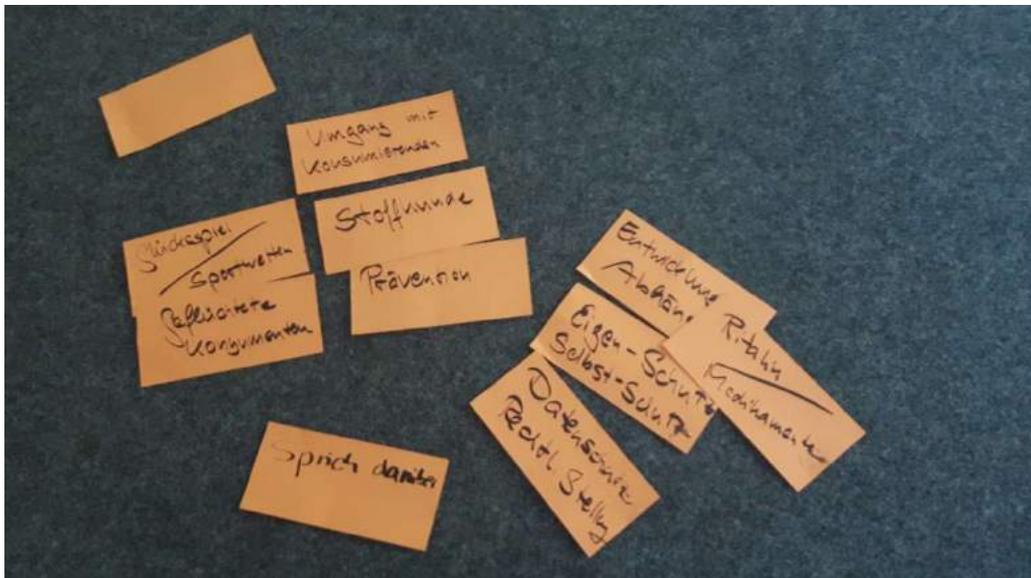
Literaturtipp: „HIGH SEIN - Ein Aufklärungsbuch“ - Jörg Böcken, Henrick Jungaberle
ISBN- 13: 9783954030866

Vorstellungsrunde:

Woher kommst Du? Welche Substanzen konsumieren Eure Jugendlichen?

- Dresden Süd: Chrystal Meth, Alkohol, Nikotin, Cannabis, Energie
- Cottbus: Tabak, Alkohol, Energie Konsum, Koffein, Chrystal Meth, Cannabis, Ritalin
- Potsdam: Cannabis, Koffein, Tabak, Alkohol, Ecstasy
- Holzminden: Alkohol, Cannabis, Tabak, Koffein, NPS, Ecstasy
- LK Göttingen: THC, Nikotin, Alkohol, MDMA, Chrystal Meth, div. Amphetamine
- Oranienburg: Tabak, Alkohol, Cannabis, ???
- LK Saalfeld –
Rudolstadt: Alkohol, Tabak, Cannabis, Crystal Meth
- Schwarzenberg: Cannabis, Alkohol, Speed, Kokain

- Ratzeburg: Alkohol, Tabak, THC, Amphetamine, Koks, Deo schnüffeln
 - Penzlin: Tabak, Alkohol, Cannabis, Alkohol, Ecstasy, Chrystal Meth
 - Berlin: Cannabis, Alkohol, Nikotin, Amphetamine, Bonzai, Heroin, Chrystal Meth, Tilidin
 - Chemnitz: Cristal Meth, THC, Alkohol, Ecstasy
- ❖ Ritalin gefühlt regional rückläufig
 - ❖ Chrystal Meth – einzige Droge, die vom Land in die Stadt gekommen ist.
 - ❖ Revolution Train – Grenzüberschreitendes Präventionsprojekt Deutschland/ Tschechien (Interaktives 5 – D - Erlebnis) – www.revolutiontrain.cz



Aufgepoppte mögliche Themen für restlichen Workshop:

- Umgang mit Konsumierenden („Wann kann ich den eigentlich ansprechen?“)
 - Prävention
 - Drogenmarkt bestimmt Konsum (Angebot/Nachfrage)
 - Geflüchtet + Drogen/Sprachbarriere
 - Rechtliche Stellung/Datenschutz/Konsum als Kindeswohlgefährdung §8a SGB VIII
 - (wie?) Sprech ihr mit Klient_innen (als Expert_innen für sich selbst) darüber? (rechtliche Absicherung!!)
 - Stoffkunde (oft Mischkonsum, auf-und-ab)
 - Entwicklung der Abhängigkeit (Onlinetipps: Partyprojekt Odyssee, Drugscout)
 - Eigen- und Selbstschutz
 - Safer Use
 - Haltung zu Drogenkonsum/dem Thema Drogen
- Beispiel: Akzeptierender Ansatz und seine Grenzen, Möglichkeiten der Mobilen Sozialarbeit/Streetwork

Themen für den weiteren Workshop

- Wie entwickelt sich Abhängigkeit? Einstieg/Ausstieg
- Der Umgang mit dem Thema in unserer Arbeit + Haltung
- Konsum als Kindeswohlgefährdung §8a SGB VIII

Wie entwickelt sich Abhängigkeit?

- Unterschiedliche Dynamik von Abhängigkeit hinsichtlich Menge und Häufigkeit
- Medizinische Abhängigkeitskriterien: Dosissteigerung, Weiterkonsum trotz körperlicher Beeinträchtigung, rechtliche/soziale Nachteile, ausschließlicher Aufenthalt in der Konsument*innengruppe
- Einmaliger Gebrauch -> Gelegentlicher Gebrauch -> Missbrauch -> Abhängigkeit (Diagnose)
- Erhöhter Druck/Stress (etwa durch Institutionen) verstetigt/begünstigt Verfestigung des Konsums
- unterschiedliche Lebensbedingungen (familiäre Suchterkrankungen, Bindungen, soziales Umfeld) unterschiedliche Bedingungen für Sucht
- Folgen von Konsum in entwicklungsrelevanten Stadien
- Psychische Erkrankungen durch Konsum oder Konsum durch psychische Erkrankungen ist nicht leicht zu bestimmen
- Helferstress + Konsumstress bei Klient*innen

Was wird beim akzeptierenden Ansatz akzeptiert? Konsum? Weg in die Sucht?

Einstiege/Ausstiege:

Ausstieg (Abstinenz/deutliche Reduzierung) bei THC in der Regel mit ca. 24 Jahren, bei Alkohol deutlich später, Einstieg bei beiden zwischen dem 10 und 14. Lebensjahr
Crystal: Einstieg ca. 14. Lebensjahr, Ausstieg 30

Welche Botschaft an Klient*innen?

- bewusster Konsum vs. Co-Abhängigkeit /Förderung des Konsums
- Akzeptierender Ansatz = Mensch und nicht Konsum akzeptieren
- Wann und was thematisieren: Bedarf sehen auf Helfer*innenseite – Problembewusstsein/-akzeptanz bei Klient*innen

Woran arbeiten wir? Ist der Suchtmittelkonsum im Fokus?

Interventionmöglichkeiten: wertfrei thematisieren, paradoxe Intervention, in Krisensituationen, Move – motivierende Gesprächsführung als aktivierender Ansatz
Unterschiedliche Abläufe bei U18 (keine qualifizierte Entgiftungen) und hohe Hürden für Therapien

Für Ü18 Entgiftung und Therapie oft flexibler und einfacher zu erreichen/organisieren
Umgang mit Konsumierenden

Thema: Schwierige Arbeit mit Crystalkonsument*innen (Abbruch der Arbeit)

- Regelung in der Offenen Jugendarbeit/Jugendclubs – dürfen Jugendliche, die unter Einfluss von Substanzen stehen, den Jugendclub nutzen? Ist es verhaltensabhängig, ob sie bleiben dürfen?
- Hält man die aus? Wann muss man sich schützen (Mix Heroin und Chrystal führt zu extrem aggressivem Verhalten)
- Rauchen/Konsumieren vor dem/der Sozialarbeiter_in – je nach Situation (aufsuchend oder kommend – im Büro oder bei Projektarbeit teilweise nicht, auf der Straße schon)
- Sinnhaftigkeit von Regeln (legale/illegale Substanzen, Altersgrenzen), innere Ambivalenz bei Helfer*innen, keine Regel ohne Sanktion?
- Kommunikation, die sich ohne Ergebnis um Konsum dreht aushalten oder beenden? – für sich selbst/im Team klären
- „Kater- & Kiffertüten“ als Kontaktmittel? -> Kontaktangebot und Safer Use, Snieführchen nur an bekannte Konsument*innen





Für die Organisation des 19. bundesoffenen Streetworktreffens danken wir ganz besonders Sebastian Müller, Sascha Quäck, den Mitarbeiter*innen des JBBZ Blossin und der AG OBST!



v.r.n.l.: Simone Stüber, Sebastian Müller, Anke Barschdorf, Lise Baumann (versteckt hinter Anke), Ute Evensen, Catherine Jahn, Robert Görlach, Tilmann Pritzens, Anne Heuberger, Jörn Brücken, Ines Fornacon, Christine Landgraf, Philipp Rösener, Sonja Schrader, Elisabeth Wank



- 2000 - Blankensee/Brandenburg,
- 2001 - Cursdorf / Thüringen,
- 2002 - Naumburg / Sachsen-Anhalt,
- 2003 - Hohenstein / Sachsen,
- 2004 - Gültz / Mecklenburg-Vorpommern,
- 2005 - Berlin,
- 2006 - Blossin / Brandenburg,
- 2007 - Dittrichshütte / Thüringen,
- 2008 - Güntersberge / Sachsen-Anhalt,
- 2009 - Kamminke / Mecklenburg-Vorpommern
- 2010 - Gut Froberg / Sachsen
- 2011 - Bollmannsruh / Brandenburg
- 2012 - Duderstadt / Niedersachsen
- 2013 - Jagdschloss Glienicke / Berlin
- 2014 - Kiez Arendsee / Sachsen-Anhalt
- 2015 - Bad Blankenburg/ Thüringen
- 2016 - Schloss Dreilützow, Mecklenburg-Vorpommern
- 2017 - Gut Froberg / Sachsen
- 2018 – Blossin / Brandenburg
- 2019 – Duderstadt/ Niedersachsen

Obst 2019 | 13. – 15.. Mai 2019 | Duderstadt/ Niedersachsen

www.obst.streetwork.org

Herzlichen Dank für die finanzielle Unterstützung zur Durchführung dieses Treffens!



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Evangelische Jugendsozialarbeit

EJSA